Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.

Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVIII. Jahrgang.

Nr. 7

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

10. Adar 5684.

15. Feber 1924.

Felix Weltsch:

Das Problem des Führers.

(Zeitgemäße Betrachtung.)

Das jüdische Volk ist spät in die politische Schule gekommen; nicht aus eigener Schuld; es führte zu einer Zeit, da die anderen Völker bereits ein politisches Leben hatten, ein religiöses, geistiges, wirtschaftliches und Familienleben; aber kein politisches Leben. Was an spärlichen Ansätzen da war, war Notabeln-, Kille- und Vereinspolitik, in patriarchalischer Manier, fern von jenem Prinzip, das — trotz aller Verirrungen — der Herzpunkt alles politischen Fortschritts geworden ist, der Demokratie. Theodor Herzl war wohl der erste Jude, der das Prinzip der Demokratie in das jüdische Volk pflanzte, der das Volk selbst zur Entscheidung aufrief, und der im Kongreß ein Organ schuf, in dem es sich in demokratischer Weise durch Auftrag und Vertrauen einen Führer erwählen konnte. Theodor Herzl war der erste Führer des jüdischen Volkes im demokratischen Sinne. Wohl hatte es auch früher Führer gegeben, den Lehrer, den Rabbi, die Gemeindegrößen. Aber das waren gewiß keine Führer im demokratischen Sinne. Nicht Auftrag und Vertrauen machte sie zu Führern, sondern religiöse Ehrfurcht, Achtung vor Wissen, Ansehen, Reichtum, und — wenn man auch den nichtjüdischen Machthaber in Betracht ziehen will — Respekt und Angst. Mit Herzls Tat brach sich auch im politisch zurückgebliebenen Judenvolke das demokratische Prinzip Bahn und die Führer, die nach Herzl in großem und in kleinem Format im jüdischen Volke entstanden, sind bereits Führer im demokratischen Sinne.

Aber doch nicht ganz. „Zurückgeblieben" in politischer Hinsicht ist das jüdische Volk noch immer — trotz der demokratischen Formen. Es steckt noch in den Kinderschuhen und ringt noch mit dem Problem des demokratischen Führers. Unter dem Zeichen dieses Ringens stehen beinahe alle Krisen, welche das jüdische Volk in seiner reifsten politischen Organisation, der zionistischen, seit Herzls Zeiten durchzumachen hatte.

Auch die letzte Krise, die am 13. Kongreß akut gewesen war und seither schleichend geworden ist, ist eine Führerkrise. Es stimmt etwas nicht im Verhältnis zwischen Volk und Führer. Man vertraut dem Führer und man vertraut ihm wieder nicht, man kann nicht ohne ihn leben und macht ihm doch sein Leben sauer, man setzt ihn ein und intriguiert gleichzeitig gegen ihn, man wählt ihn und macht ihm Schwierigkeiten.

Dieses Spiel wiederholt sich auch in kleineren Kreisen. Ähnliche Schwierigkeiten ergaben sich bald da, bald dort — wir stehen auch in Prag mitten in einer nicht unähnlichen Krise — und man sieht klar: Der Fehler liegt nicht an Personen, nicht im System, sondern in mangelnder politischer Reife und Erziehung. Und wir haben Anlaß genug, das Problem einmal durchzudenken und ein wenig Selbsterkenntnis zu treiben.

*

Was bedeutet Führertum im demokratischen Sinne? Wie ist der normale, der ideale Zustand zwischen Führer und Volk?

Der Führer wird vom Volke, d. i. einer Summe gleichberechtigter, freier Individuen erwählt; es wird ihm Vertrauen geschenkt, und auf Grund dieses Vertrauens hat er nun in voller persönlicher Verantwortlichkeit zu handeln.

Damit sind bereits die beiden wesentlichsten Elemente ausgesprochen: Verantwortlichkeit des Führers; Vertrauen des Volkes.

Auf Grund dieses Vertrauens handelt der Führer; seine politische Macht stammt von diesem Vertrauen; aber seine persönliche Macht, seine Fähigkeit beruht auf seiner Persönlichkeit, seinem eigenen Fond an Geist, Wille und Kenntnissen.

Zwei Fronten steht er gegenüber: einer äußern, die er zu bekämpfen, und einer innern, die er zu führen hat.

So ist er Führer in doppeltem Sinne; nach außen: er handelt für das Volk als sein Führer; und nach innen: er leitet das Volk als sein Führer.

Keine dieser beiden Funktionen darf der Führer vergessen; er hat nicht nur die Pflicht, für das Volk zu kämpfen und Entschlüsse zu fassen; er hat auch die Pflicht, zu führen und zu überzeugen.

Seine Tätigkeit nach außen ist der ständige Kampf, seiner Verantwortlichkeit Genüge zu tun; seine Tätigkeit nach innen ist der ständige Kampf, das Vertrauen immer wieder zu erobern.

Früher waren vielleicht diese beiden Funktionen getrennt; es ist das Verdienst der Demokratie, sie vereinigt zu haben.

*

Macht man sich in dieser Weise die Struktur des Verhältnisses zwischen Führer und Volk klar, so ist es nicht schwer zu erkennen, wo und wie dagegen gefehlt wird.

Es gibt hauptsächlich zwei Fehlerquellen. Die eine ist die menschliche Eitelkeit; Egoismus; das Bedürfnis nach Geltung, sei es nun in der Art des patriarchalischen Kowed-Jägers oder der modernen Sucht nach politischer Bedeutung, nach Einfluß. Diese Geltungshysterie kann von Seite des Führers sowie von Seite der Geführten das Verhältnis zwischen ihnen vergiften. Die Sünde des Führers lautet: Nur ich! Die Sünde des „Geführten": Ich auch!

Es ist hier nicht nötig, diese Dinge weiter auszuführen; erstens hat ein jeder psychologische Phantasie genug dazu, es selbst zu besorgen, und zweitens spielen gerade in jenen aktuellen Fällen, die uns zu diesen Überlegungen veranlassen, diese Umstände eine weit geringere Rolle als die zweite Fehlerquelle: Das mangelnde Verständnis und die fehlende Reife.

Da gibt es nun folgende Gefahren:

Auf Seite des Führers: Der Führer darf nicht vergessen, daß er auch nach innen Führer ist. Seine Macht beruht auf dem Vertrauen und er muß immer wieder um dieses Vertrauen werben. Trotz aller Schablonenhaftigkeit und Verschwommenheit ist dieses Prinzip in den demokratischen Parlamenten das herrschende, und umso ausschlaggebender, je höher die politische Reife des Volkes ist. Es genügt nicht, daß der politische Führer zielbewußt einen Weg geht, er muß auch — soweit es die Verhältnisse erlauben — seine Auftraggeber von der Güte seines Weges zu überzeugen suchen. Er kann dies auf verschiedene Art: Durch die Macht seiner Persönlichkeit, oder durch die Kraft und Klarheit seiner Argumente, oder durch die Klugheit seiner Darlegung. Das bedeutet natürlich nicht, daß der Führer sich mit jedem einzelnen Interessenten zu beraten, jeden Neugierigen einzuweihen und an jedem Kaffeehaustisch Rechenschaft abzulegen hätte. Berechtigt ist Corolians Empörung, daß er, dessen Heldentaten allgemein bekannt sind, jedem einzelnen Bürger seine Narben vorführen soll, um seine Stimme zu bekommen. Aber die legitime Rechenschaft ist etwas anderes. Der Führer hat der zuständigen Körperschaft, sei es nun der Kongreß, oder das A.-K., oder sonst ein legitimiertes Organ, Bericht zu erstatten und sie ins Vertrauen zu ziehen, um ihr Vertrauen zu erhalten.

Der Führer erstattet also Bericht über seine Tätigkeit und bringt seine Argumente für seine Meinung vor. Was ist nun Pflicht des Einzelnen, des Mitglieds dieser Körperschaft, des Auftraggebers?

Es hat bei dieser offiziellen Gelegenheit das Recht zur Kritik, das Recht seine Meinung frei zu äußern und endlich sein Vertrauen auszusprechen oder zu verweigern.

Es ist wichtig, daß er sich hiebei des Wertunterschiedes zwischen seiner und des Führers Leistung bewußt werde. Nur dann wird seine Kritik gut und wertvoll sein. Er muß wissen: Die Tat des Führers ist schöpferisch, die des Kritikers nur regulierend. Der Führer steht dem unfertigen Material, dem Chaos gegenüber, das er im Sinne seines Willens und des Willens seiner Auftraggeber gestalten soll; dem Kritiker wird das fertige Werk geboten; er kann ruhig darin herumgehen, es gemütlich mit seinem Idealbild vergleichen und die Fehler „merken". Es ist ein unendlicher Unterschied zwischen beiden Leistungen.

Der Einzelne darf auch nie vergessen, daß nur der Führer das ganze Material beherrscht. Wohl soll der Kritiker seinen Standpunkt betonen, aber er darf nie außeracht lassen, daß der Standpunkt des Führers ein höherer ist und eine weitere Überschau gestattet.

Das wichtigste aber ist: Es gibt nur ein Resultat aller Kritik: Vertrauen oder Mißtrauen. Dieses „Entweder — Oder" ist die größte Errungenschaft der Demokratie. Durch dieses „Entweder-Oder" des Vertrauens wird erst die volle Verantwortlichkeit des Führers ermöglicht. Und gerade dieses „Entweder-Oder" will man nicht verstehen. Verlangt Ihr vom Führer, daß er verantwortlich handle, dann müßt Ihr ihm vertrauen oder ihn ablehnen. Tertium non datur. Der faule Mittelweg, den man bei uns immer wieder gehen will, ist falsch und führt zu permanenten Krisen. Es gibt nur Vertrauen oder Mißtrauen, nicht aber Vertrauen gemischt mit Mißtrauen, nicht Vertrauen mit Sekkatur, nicht Vertrauen mit Kautelen und Vorschriften, nicht Vertrauen mit Kontrollpersonen, nicht Vertrauen und Knüppel vor die Beine werfen!

Wir Juden hätten allen Anlaß, gerade dieses „Entweder-Oder", das wir so schlecht verstehen, besonders gut zu verstehen. Denn der

Die Generalversammlung der jüdischen Fürsorge-Zentrale

findet am Sonntag, den 17. d. M., um 10 Uhr vormittags im jüdischen Rathause, Maislová 18, statt.

Weg der Entwicklung dieses Prinzips führt über die wahre Idee der Demokratie zu Kants Auffassung der Persönlichkeit und von da auf mancherlei Wegen zur urjüdischen Auffassung von der Wahlfreiheit des Menschen und zum biblischen Mythus von der Erschaffung des Menschen im Ebenbilde Gottes.

Hugo Bergmann:

Die Reise der jüd. Delegation nach Amman.

Jerusalem 30. Jänner.

Die jüdische Delegation nach Amman ist soeben aus dem Ostjordanlande nach Jerusalem zurückgekehrt. Die heutigen Blätter berichten über den ehrenvollen Empfang, welchen die Delegation, die aus dem sephardischen Oberrabiner Jakob Meir, dem Vertreter der Zionistischen Organisation, Col. Kish, und dem Vertreter der palästinensischen Judenheit, Herrn David Jellin, bestand, in Aman gehabt hat. Die Delegation kam am 27. Januar in der Hauptstadt des Ostjordanlandes an. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachricht von der Ankunft der jüdischen Delegation in Amman stellte die Regierung des Ostjordanlandes eine aus Reitern und Soldaten bestehende Ehrenwache, die beim Einzug der Delegation ihre Gewehre zur Ehrung präsentierte. In den Straßen, die zum Regierungsgebäude führen, stauten sich die arabischen Massen und begrüßten die Delegation. Die Abgesandten begaben sich sofort in das Regierungsgebäude, wo sie vom König Hedschas, Hussein und von dessen Sohn, dem Emir Abdullah, dem Regenten des Ostjordanlandes, empfangen wurden. Der Oberrabbiner segnete in traditioneller Form die beiden Regenten, indem er den vorgeschriebenen Segensspruch sprach. Er fügte dann in hebräischer Rede hinzu, daß das jüdische Volk in Frieden und Freundschaft mit seinen arabischen Nachbarn leben und in ruhiger Arbeit sein nationales Heim in Palästina aufrichten wolle. Die hebräischen Worte

Feuilleton.

Max Brod:

Zum Problem der jüdischen Musik.

Herr Privatdozent Dr. Paul Nettl erwidert im „Montagsblatt" auf meine Kritik seines Buches „Alte jüdische Spielleute und Musiker", die gegen dieses Buch nicht nur „in sachlicher Hinsicht nichts einzuwenden hatte", wie er schreibt, sondern die das wissenschaftliche Material von Nettls Arbeit sogar als „wertvoll — eine Fülle des Interessanten — bedenkenswert" usw. bezeichnete.

Auch habe ich nirgends behauptet, daß Herr Nettl ein „antijüdisches Buch geschrieben habe", — dies umsoweniger, als er ja das Buch im Verlag eines Nationaljuden hat erscheinen lassen. — Mein Protest galt dem typischen Assimilantentum, das aus dem Buche spricht. Dieses Assimilantentum möchte dem jüdischen Volke bewußt oder unbewußt, beeinflußt durch das Urteil von Antisemiten oder durch einen persönlichen Selbsthaß-Komplex, nichts als schlechte Eigenschaften und geistige Fähigkeiten zweiten Ranges, z. B. Reproduktion (nicht Produktion), Organisationsfähigkeit (nicht Schaffensfähigkeit), raffinierte Technik (nicht Ursprünglichkeit) zugestehen. Wer das Buch von Dr. Nettl liest, muß in der Einleitung und auch sonst noch an manchen Stellen diese verderbliche Einstellung finden, die nur umso gefährlicher ist, wo sie in Verbindung mit wissenschaftlichen Studien und sonstiger Exaktheit auftritt. Ich will Herrn Nettl nicht wehe tun, ich beklage es nur tief, daß ein Jude so wenig Gefühlswärme für sein Volk aufbringt, daß er die zweifellos vorhandenen schlechten Seiten des Judentums zwar sieht und sogar übertreibt (wie z. B. Seite 16, wo er als „spezifisch-jüdische Geistesdisposition" die „unstillbare Sehnsucht" bezeichnet, „von seinem Ich loszukommen" — eine Sehnsucht, die eben nur den Assimilanten charakterisiert und dessen Tragik, nicht aber die Tragik des Juden überhaupt, — daß er aber gleichzeitig die ungeheuren schöpferischen und originalen Seelenkräfte, die heute noch im Juden und jüdischen Künstler wirken, ganz übersieht. — Nettl hätte nach meinen Feststellungen ein „Peccavi" oder besser noch ein „Chotoßi" sagen sollen. Er hat es vorgezogen, den Nachweis anzutreten, daß ich sein Buch irrig aufgefaßt habe. Diese Widerlegung muß ich doch noch einmal vornehmen. Es ist sehr einfach. Ich brauche nur das, was Herr Nettl in seinem Buche und was er im „Montagsblatt" sagt, nebeneinander abzudrucken. Jeder wird den Widerspruch merken, ohne Kommentar.

Zum Verständnis sei nur vorausgeschickt, daß ich gegen Paul Nettl eingewendet habe: Er tue den Juden Unrecht 1. indem er nur den argen Kommerzgeist als jüdischen Einfluß auf den modernen Konzert- und Theaterbetrieb gelten läßt und an dieser Stelle den jüdischen Idealismus mit keinem Worte erwähnt, der sich (man kann es in jeder Biographie Richard Wagners, sogar bei Chamberlain, nachlesen, was Männer wie Porges, Levy, Taussig für Wagner getan haben) selbstlos in den Dienst eines Genies, einer großen Erscheinung stellt und uneigennützige Propaganda macht für das als bedeutsam Erkannte, ganz jenseits aller „raffinierten Geld- und Kreditwirtschaft"; — 2. indem er selbst an den größten jüdischen Komponisten nicht das Schöpferische, sondern ihre Anpassungsfähigkeit als ihre gemeinsame jüdische Note unterstreicht.

Was sagt nun Dr. Paul Nettl?

In seinem Buche, das ich kritisiert habe, sagt er folgendes:	Folgendes dagegen in seiner Erwiderung im „Montagsblatt":
„. . . ist es zweifellos, daß der gegenwärtige Konzert- und Theaterbetrieb nach den Prinzipien des auf der raffinierten Geld- und Kreditwirtschaft beruhenden Reklame- und Propagandawesens geregelt ist, ein Umstand, der beträchtlich zu jener Extensität des heutigen Konzertlebens führte, die mit Recht allseits beklagt wird . . . Bedenkt man ferner, daß der erschreckende Zudrang zur „Künstlerlaufbahn", der die Überproduktion, das Übermaß und die nervöse Hast unseres Konzertwesens wesentlich beeinflußt, auf jener Eigenart des jüdischen Geistes beruht usw."	„Daß das Charakteristikum des modernen Musikbetriebes, der Musikkommerz, jüdischem Einfluß zuzurechnen ist, läßt sich so wenig leugnen, wie wenig man sich den Argumenten Sombarts über die Bedeutung des Judentums für das Wirtschaftsleben, insbesondere für den Kapitalismus verschließen kann. (Anmerkung: Angesehene Nationalökonomen, wie Prof. Lujo Brentano und Max Weber haben sich aber dennoch „verschlossen". M. B.) Ich sehe auch hierin nichts Diffamierendes, sondern lediglich eine Funktion des Judentums, die sich konsequent und folgerichtig auch in diesem Zweige des Kulturlebens geltend macht und die, wie ich angedeutet habe, ebenso schwer vermißt wie getilgt werden kann."
„. . . das ist eine typisch jüdische Eigenschaft, die den Juden befähigt, als reproduktiver Künstler Außerordentliches zu leisten und die einerseits in der Feinnervigkeit des Juden, welche vielleicht auch häufig psychopathisch erklärt wird, andrerseits in dem Mangel an Tradition begründet ist. Es ist bezeichnend, daß einer der „wienerischesten" Lieder- und Gassenhauerkomponisten, Krakauer, ein Jude war, daß der Halbjude Bizet die spanischeste aller spanischen Musiken geschrieben hat, daß Mendelssohn die deutsche Liedromantik eben zur mendelssohnschen Sentimentalität karikierte (!) und daß Gustav Mahler die herbe Weltangst des deutschen Volks-	„. . . so ist weder gesagt, daß ich die großen Meister, Bizet, Mendelssohn, Mahler usw.) lediglich als reproduktive Künstler hinstelle, noch auch daß das gemeinsame dieser Komponisten ein Negativum ist. Nur der Voreingenommene kann den Passus betreffs der Reproduktionsfähigkeit der Juden auf die großen Komponisten beziehen."

wurden ins Arabische übersetzt und der König dankte für die guten Wünsche. Hierauf überreichte Colonel Kish namens der Zionistischen Organisation ein Memorandum, in welchem er die Forderungen der Juden in bezug auf ihr nationales Heim und ihre Wünsche in bezug auf ein ruhiges Zusammenleben mit den Arabern zum Ausdruck brachte. Das Memorandum wurde vom Außenminister des König Hussein vorgelesen, und dann vom König in Empfang genommen. Unter großem Zeremoniell übergab hierauf der Vesir des Innern dem Großrabbiner die Auszeichnung, die ihm der König verliehen hatte: Dreimal [illegible] er das rot-schwarze Band, ehe er es dem Großrabbiner übergab. Am Abend fand ein Mahl zu Ehren der Gäste statt. Die jüdischen Gäste bekamen besondere koschere Gerichte.

Soweit die heutigen Zeitungen. Die Abreise der Delegation nach Aman ging nicht ohne heftigen Meinungskampf innerhalb der palästinensischen Judenheit vonstatten. Von vielen Seiten wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine derartige Reise zuviel des Entgegenkommens bedeute und daß noch nicht die Zeit für eine politische Kooperation mit den Arabern gekommen sei. Diese Ansicht vertrat besonders der Redakteur des „Haarez", Glücksohn. Die erste Bedingung für eine Zusammenarbeit mit den Arabern sei — so führt der „Haarez" aus, daß die Araber unsere Rechte auf Palästina anerkennen und in uns gleichberechtigte Faktoren beim Aufbau des Landes sehen. Diese Bedingung ist noch nicht erfüllt. Die Araber glauben noch nicht an die feste Entschlossenheit des jüdischen Volkes, Palästina aufzubauen, und glauben noch nicht an seine materiellen und moralischen Fähigkeiten. Sie glauben noch, uns ein einfaches „Nein" entgegensetzen zu können. Solange aber die Araber noch nicht die besondere politische Stellung Palästinas anerkannt haben, ist es nicht an der Zeit, Palästina in irgend einer Weise in einer Federation der arabischen Länder einzubeziehen. Zwar, meint Glücksohn, werden die in Aman versammelten arabischen Politiker bereit sein, die Balfour-Deklaration anzuerkennen, nachdem die Londoner Regierung dies als Bedingung für die Einbeziehung Palästinas in die Föderation gestellt hat, aber dies sei gar nicht ehrlich gemeint. Heute seien auch die arabischen Extremisten wie Musa Kasim Pascha bereit, die Bedingungen Londons anzunehmen, aber was bedeute eine arabische Zusicherung, die unter dem Drucke von London gegeben werde. „Wir haben," fährt Glücksohn fort, keinen Grund, die Verwirklichung der panarabischen Bestrebungen zu fördern. Wir wollen sie nicht hindern, aber der politische Takt gebietet uns neutral zu bleiben und unser nationales Ehrgefühl verbietet uns hinter dem Siegeswagen der arabischen Idee oder sogar vor ihm einherzulaufen."

Diese Ansicht beherrschte anfänglich auch den Waad Haleumi, die oberste politische Repräsentanz der palästinensischen Judenheit, aber nach Rückkehr von Sir Herbert Samuel aus Aman änderte sich die Stimmung und man beschloß die Sendung der Delegation. Zweifellos hat man damit einen klugen Schritt getan. Die Reise nach Aman hat uns zu nichts verpflichtet, unsere Ansprüche wurden dort vorgebracht und angehört. Und wenn Glücksohn befürchtet, daß wir vor dem Siegeswagen der arabischen Idee einherlaufen, so besteht jedenfalls die viel größere Gefahr, daß wir zu spät kommen und die Entwicklung der Dinge in Palästina und im vorderen Orient sich ohne uns und damit gegen uns vollziehen. Ein Beispiel aus der jüdischen Geschichte in der Diaspora, das gerade aus den letzten Jahren stammt, verdient bei dieser Gelegenheit erwähnt zu werden. Der Jüdische Nationalrat in Prag unterbreitete dem tschechischen revolutionären Ausschuß die Forderungen der Juden eine Stunde vor Ausbruch der tschechischen Revolution am 28. Oktober 1918. Diese eine Stunde hatte ihre historische Bedeutung. Wäre die jüdische Delegation am Nachmittage jenes Tages vor dem tschechischen Nationalrat erschienen, so hätte sie nur noch einer bereits im Besitze der Macht befindlichen Regierung gehuldigt. Und was diese Huldigungen postfactum bedeuten, wissen wir. Unsere Politik gegenüber den Arabern muß sich bei aller weisen Zurückhaltung davor hüten, zu spät zu kommen. In Palästina wären die Folgen verhängnisvoller als irgendwo sonst in der Welt.

Die Verhandlungen mit König Hussein.

Sir Herbert Samuels zweiter Besuch in Amman.

Jerusalem. (J.T.A.) Sir Herbert Samuel ist am 3. Februar nach Amman abgereist, um König Hussein von Hedjas einen zweiten Besuch abzustatten. König Hussein wird zu Ehren Sir Herbert Samuels in seinem Palast ein Bankett geben, bei welchem sowohl Vertreter der Zionistischen Organisation, als auch der palästinensisch-arabischen Exekutive zugegen sein werden. Man glaubt, es werde nicht an Bemühungen fehlen, um zwischen diesen beiden Körperschaften einen Ausgleich in Bezug auf die künftige Politik in Palästina zustande zu bringen.

König Hussein hat 50 engl. Pfund für die jüdischen und christlichen Armen der Stadt Jerusalem gespendet.

Die Verhandlungen Sir Herbert Samuels mit König Hussein.

London. (JTA.) Der Jerusalemer Korrespondent der „Daily Mail" bezeichnet es als gewiß, daß zwischen König Hussein von Hedjas und dem britischen Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert Samuel, direkte Verhandlungen betreffend den anglo-arabischen Vertrag im Gange sind. Die zwei Tage, die Sir Herbert Samuel in Amman verbrachte, sollen fast ausschließlich solchen Besprechungen gewidmet gewesen sein.

Die Kandidatur Emir Abdullahs als König von Palästina.

Jerusalem. (JTA.) Sir Herbert Samuel und Lady Samuel sind am 5. Feber, zusammen mit den Mitgliedern der jüdischen Delegation, Oberrabbiner Jacob Meir, David Yellin und Colonel F. H. Kisch, aus Amman, wo sie Gäste des Königs Hussein waren, wieder nach Jerusalem zurückgekehrt.

Wie der JTA.-Vertreter erfährt, hat das Bankett in gesellschaftlicher Hinsicht einen glänzenden Verlauf genommen, jedoch bewegte sich die Unterhaltung auf politischem Gebiete in sehr zurückhaltenden Formen und führte auch zu keiner endgültigen Verständigung.

In klaren Umrissen wurde nur in einer einzigen Angelegenheit gesprochen. Die Mitglieder der transjordanischen Regierung machten im Verlaufe des Bankettes den Vorschlag, Emir Abdullah zum König von Palästina auszurufen. Die jüdischen Delegierten erklärten gleich darauf, ein solches Vorhaben könne vom jüdisch-nationalen Standpunkt nicht unterstützt werden.

Das Bankett bei König Hussein.

Jerusalem. (JTA.) Auf dem von König Hussein von Hedjas zu Ehren des britischen Oberkommissärs von Palästina Sir Herbert Samuel und seiner Gattin Lady Samuel am 5. Feber in Amman gegebenen Bankett waren 70 Gäste anwesend, unter ihnen Vertreter der jüdischen und arabischen Bevölkerung Palästinas.

Wie der JTA.-Vertreter hört, wurde in den auf dem Bankett gehaltenen Ansprachen dem Wunsch für eine Zusammenarbeit des jüdischen und arabischen Volkes Ausdruck gegeben.

*

Die arabische gemäßigte Partei gegen König Hussein als Kalifen. Jerusalem. (JTA.) Die vor einigen Monaten gegründete Palästinensisch-arabische nationale (gemäßigte) Partei hat eine Kundgebung an die arabische Bevölkerung Palästinas erlassen, in welcher sie sich scharf dagegen wendet, daß König Hussein von Hedjas ohne Zustimmung der übrigen arabischen Welt zum Kalifen ausgerufen werde. In dieser Kundgebung der arabischen gemäßigten Partei wird auch gegen den Plan eines arabischen Staatenverbandes Stellung genommen, und erklärt, ein solcher Verband, der nicht auch Syrien mit einschließt, sei abzulehnen.

Die palästinensisch-arabische Exekutive hinter König Hussein. Jerusalem. (JTA.) Die palästinensisch-arabische Exekutive hat eine von ihrem Präsidenten Husa Hazim Pascha unterschriebenen „Kundgebung an die arabische Nation veröffentlicht, in welcher u. a. gesagt wird: „Man hat geglaubt, daß die arabische Nation zu alt geworden ist, um noch zu ihrem alten Glanz zurückkehren zu können, daß unser Volk den nationalen Geist verloren hat. Aber sobald der Hadschimiten-König, das Haupt der Araber und sein Sohn erschienen sind, hat die arabische Nation das Leichentuch von sich geworfen und ist zu neuem Leben erwacht. Unsere Nation ist voll freudiger Erwartung, denn sie sieht in König Hussein den Erfüller all ihrer Hoffnungen. Er hat sie wieder zum Leben erweckt. Wir wollen jetzt für die Verwirklichung dieser Hoffnungen arbeiten. Die Erklärungen König Husseins stimmen überein mit den Wünschen der palästinensischen Nation und der arabischen Exekutive, die ihre Politik als die stärkste Verteidigung unserer Nation betrachtet." Diese Kundgebung ist in ganz Palästina verbreitet worden.

Wilsons Verdienste um die Juden der Welt.

Von **Nahum Sokolow.**

London. (JTA.) Der Präsident der zionistischen Welt-Exekutive, Herr Nahum Sokolow, der auf der Versailler Friedenskonferenz Vorsitzender des Komitees der jüdischen Delegationen gewesen und in dieser Eigenschaft oft mit dem Expräsidenten Wilson in Berührung gekommen war, hat anläßlich des Todes des amerikanischen Staatsmannes an die Jüdische Telegraphen-Agentur eine Zuschrift gerichtet, in der er sagt, das jüdische Volk habe in dem Expräsidenten Wilson einen aufrichtigen Freund verloren, der immer sein Bestes getan hat, um die Leiden der Juden in der Diaspora zu mildern und die Juden als Volk wieder in Palästina einzusetzen.

Während des Krieges und auch nachher in Paris hat Wilson ein tiefes Verständnis für die jüdische Sache bewiesen und im Einklang mit seinen allgemeinen demokratischen Prinzipien jede für die Lage der Juden günstige Maßnahme unterstützt.

Er erwartete keineswegs von dem jüdischen Volke einen Gegendienst, es lag dem ganzen kein politischer Plan zugrunde, sondern einzig das menschliche Mitgefühl mit seinem unterdrückten Volke.

Die drei wichtigsten Ergebnisse der Nachkriegsperiode: die vollkommene Emanzipation der Juden in gewissen Ländern Osteuropas, die Anwendung der Minderheitsrechte auf die jüdischen Minoritäten, die Errichtung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina — sind zweifellos in einem großen Maße der Unterstützung durch Amerika und in erster Linie durch dessen Präsidenten Woodrow Wilson zu danken, der mit allen diesen Fragen sehr vertraut war. Selbst während der Friedenskonferenz benutzte er seinen Einfluß, um beabsichtigten Judenausweisungen, wie z. B. in Wien, entgegenzutreten. Ich erinnere mich, daß auf meine Intervention bei dem damaligen Vertreter Wilsons in Paris, Senator Polk, hin, dieser sofort dem amerikanischen Vertreter in Wien entsprechende Instruktionen gab, wobei er mir erklärte, er habe es nicht nötig, erst in Washington anzufragen, da der Präsident selbst in diesem Falle nicht anders gehandelt hätte.

Es war charakteristisch für den Staatsmann Wilson, daß seine Regierung die erste war, die anläßlich der antijüdischen Exzesse in Polen eine Untersuchungs-Kommission nach diesem Lande gesandt hatte, und daß Wilson den Vorsitz in dieser Kommission einem Juden, Henry Morgenthau, übertrug. Das war eine Neuheit in den internationalen Beziehungen und ein Akt des Vertrauens und der Sympathie für das jüdische Volk. Und es war nicht die Schuld des Expräsidenten Wilson, daß die Ergebnisse dieser Untersuchungs-Kommission den Erwartungen des jüdischen Volkes nicht entsprochen hatten.

In der jüdischen Geschichte der letzten Jahre wird Präsident Wilson einen Platz einnehmen als einer der wenigen großen Staatsmänner, die ihre Freundschaft für die Juden offen und aufrichtig gezeigt haben.

Präsident Wilson kam mit der Idee einer Vereinigung aller Völker der Welt nach Paris, einer Idee, die von der Bibel und ihrem religiösen Ethos inspiriert war. Er war gezwungen, einige seiner Ideale aufzugeben, aber er beeinflußte dennoch die siegreichen Nationen dahin, daß sie den besiegten Ländern Verständnis entgegenbringen sollen.

Auch der Gedanke, daß die Mandatsmächte die Mandate aus den Händen des Völkerbundes erhalten, dem sie für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen verantwortlich sein sollten, ist von Präsident Wilson ausgegangen. Es war dies im Sinne der ihm vorschwebenden Idee des Völkerbundes als einer repräsentativen Körperschaft aller Nationen, einschließlich Amerikas, welche die Angelegenheiten aller Völker ordnen und die unterdrückten Völker vor Verfolgung schützen sollte.

Zusammen mit dem amerikanischen Volk betrauern die Juden der ganzen Welt den Verlust dieses großen Staatsmannes, dessen Gedanken und Taten viel zu der Befreiung des jüdischen Volkes beigetragen haben.

Eine zweite tschechoslowakische Kwuzah in Palästina.

Von der schon seit 2 Jahren im Galuth konstituierten Kwuzah „Biwrachah", die größtenteils aus ehemaligen tschechoslowakischen Blau-Weißen besteht, begab sich im Herbst der erste Teil (10 Chawerim) nach Erez Israel, um dort mit der Verwirklichung der Kwuzah-Pläne zu beginnen. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Beth Alpha (Kwuzah Chefzibah) ist es gelungen, die provisorische Ansiedlung in Ejn-Ganim bei Petach-Tikwah durchzuführen. Es handelt sich um eine neue Siedlungsform, die eine Kombination von Lohnarbeit und eigener Wirtschaft darstellt. Nach diesem Prinzip arbeiten bisher schon die Kwuzoth Markenhof und Leitmeritz, erstere befand sich bis Anfang 1924 in Ejn-Ganim. Diese Art der Arbeit ist von großer Bedeutung und hat sich sehr gut bewährt. Sie gewährleistet eine gute Vorbereitung im kleinen für die endgültige Ansiedlung. Das ergibt sich auch schon daraus, daß die Kwuzah Markenhof nach zweijährigem Aufenthalt im Land ohne weiteres zur Ansiedlung gelangt. Man versucht dieses System jetzt auch in größerem Maßstabe, in dem eine Gruppe von 200 Menschen durch ein Takziw und eine solche Wirtschaft in die Lage versetzt werden soll, für einen geringeren Lohn zu arbeiten um auf diese Weise die Konkurrenz mit den Arabern aufzunehmen und neue Arbeitsplätze zu erobern. Die Kwuzah Markenhof verläßt, wie erwähnt, jetzt Ejn-Ganim, um sich endgültig anzusiedeln und die Kwuzah „Biwrachah" hat die Wirtschaft übernommen.

Drei neue Chawerim, ebenfalls tschechoslowakische Blau-Weiße, die sich schon seit 3 Jahren im Lande als Arbeiter befinden, haben sich der Kwuzah angeschlossen. Erwähnenswert ist noch, daß die Wirtschaft in Ejn-Ganim vor der Liquidation stand, da sich keine Kwuzah im Lande befand, die darauf Anspruch erhoben hätte. Durch die „Biwrachah" wurde dieser Arbeitsplatz der palästinensischen Arbeiterschaft erhalten.

Ein Teil des Inventars, im ungefähren Betrage von 250 ägypt. Pfund wurde von der Kwuzah „Markenhof" übernommen, der Betrag wurde als Takziw seitens des „Merkas Chaklai" bewilligt. Für weitere 240 Pfund, die zur Ergänzung des toten und lebenden Inventars benötigt wurden, mußte die Kwuzah selbst aufkommen. Dieser Betrag wurde zum Teil aus privaten Mitteln der Chawerim, zum größeren Teil durch eine kleine in engerem Kreise durchgeführte Sammelaktion in der Tschechoslowakei aufgebracht. Einige Korporationen und viele Freunde und Gesinnungsgenossen und das zionistische Zentralkomitee durch die Freigabe von 50 Prozent der Zionistensteuereingänge einiger Orte in Böhmen haben dazu beigetragen, daß der angeforderte Betrag zum größten Teile beschafft und der Kwuzah überwiesen werden konnte. Es sei allen Mitarbeitern an dieser Stelle der Dank für ihre Tätigkeit ausgedrückt. Die Ansiedlung der Kwuzah ist dadurch gesichert und so das Fundament für ihre weitere gedeihliche Entwicklung gelegt. Die einzelnen Posten des Budgets können Interessenten vom Palästina-Amt, Prag II., Růžová ul. 24 jederzeit mitgeteilt werden.

---

liedes in ungeahnter Weise gesteigert hat... Worin besteht der Erfolg der jüdischen Operette und des jüdischen Tanzschlagers? Daß sie das triebhaft Erotische, auf das die raffiniert-barbarische Gesellschaft von heute eingestellt ist, im Rhythmus und Melodik erschließe. Der heutige Gegensatz zwischen jüdisch und „reich" ist vielleicht nur eine Terminologie für die von Spengler so meisterhaft herausgearbeiteten Gegensätze von Stadt und Land. Hier unstillbare Sehnsucht nach dem ewig verlorengegangenen Paradies des Volksliedes... dort: raffinierte Vervollkommnung der Technik in Komposition, Orchester und Theater, aber gleichzeitig Shimmy und Foxtrott."

Und all dies soll „nichts Diffamierendes" sein, wenn Mahler, Bizet und die „jüdische Operette" (Lehár?) in einen Topf geworfen werden?

Ich habe der Gegenüberstellung beider Zitatenreihen sonst nichts hinzuzufügen.

Höchstens noch das Goethe-Wort: „Du ahnst wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist."

Das ewige Licht.

Mitternacht ist's! Ich erwache aus tiefem Schlaf. Gegenüber meinem Bette, auf einem kleinen Tisch, brennt ein Öltiegel.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren habe ich das Jahrzeitlicht nach meinem guten Vater in der Heimat angezündet, und im Tempel Kadisch gesagt. Wie gebannt sind meine Augen nach der spärlichen Flamme gerichtet, in deren Schein zieht längst Vergangenes wie Wandelbilder an mir vorüber...

In New York war es. Ohne Geld, ohne Stellung und ohne Freund stand ich in der Millionenstadt, doch an den Sterbetag meines Vaters hatte ich nicht vergessen. Meine Kleidung war sehr armselig, so blieb ich denn im Gotteshause in der letzten Reihe stehen und sagte Kadisch. Not lernt bekanntlich beten, und in der Lage wie ich mich befand, erfaßte ich vielleicht „zum erstenmale" was der „Kadisch" bedeutet.

Nun war der Gottesdienst zu Ende und mit den Andern ging ich hinaus auf die Straße. Es regnete in Strömen. Ich hatte nicht einmal Obdach. Ohne Ziel schritt ich weiter, längs des Hudsonflusses entlang, hie und da tauchte eine Gestalt auf, diesen Weg gingen meistens Menschen, denen es ebenso schlecht ging wie mir, Menschen, die ihre Angehörigen jenseits des großen Teiches hatten, und hofften eines Tages wieder in der alten Heimat zu sein.

Ich selbst dachte an längst vergangene Tage, wo ich im Elternhause, vereint mit meinem Vater, mit der herrlichen Frau, die ich Mutter nannte (meine Mutter starb als ich ein halbes Jahr alt war) verlebte. Ich war ja nie schlecht, doch etwas leichtsinnig veranlagt, und glaubte das Leben sei ein Walzer". Doch ich hatte mich geirrt, und diese Nacht sah ich, fühlte ich, es war auch manchmal ein Trauermarsch.

Jetzt kam mir wieder die Jahrzeit ins Gedächtnis, nicht einmal ein Licht konnte ich anzünden, doch plötzlich aus der Finsternis, weit weg am Wasser sah ich einen Schein, so winzig wie ein Punkt, doch je näher ich kam, desto größer wurde er.

Ich achtete nicht auf meine durchnäßten Kleider, nicht auf den Wind, ich ging festen Schrittes darauf los. Dies war mein Jahrzeitlicht. Doch bald versagten mir die Füße, ich mußte stehen bleiben, vor Hunger war ich schwach geworden, ich sah ins Wasser. Wäre es nicht besser ein Ende zu machen, ich würde nicht der Erste sein. Wie viele vor mir haben hier der Welt Ade gesagt, denen man so viel drüben vom Goldland erzählt, und die dann nichts, gar nichts erreichen konnten.

Ich hatte noch eine große schwarze Nacht vor mir, und wenn auch wieder der Morgen kam, was dann? Meine Augen waren verschleiert, ein Sprung, ein Plätschern, und der große Kampf war beendet.

Doch jetzt kam mein Jahrzeitlicht an mir vorüber. Es war ein schwimmender Leuchtturm. In den jetzt ziemlich großen Flammen, sah ich die Gestalt meines Vaters, angetan in dem weißen Kittel, wie ich ihn an den hohen Feiertagen im Tempel gesehen, er sah mich milde an und schüttelte das Haupt, als wollte er mich warnen, nicht feige zu sein, ich folgte lange noch dem Lichte, das wieder immer kleiner wurde.

Doch mein Entschluß war gefaßt, was auch die Zeitung bringen sollte, ich wollte leben und wieder arbeiten...

Nun bin ich in der Heimat auf Besuch. Morgen will ich bei den Gräbern meiner Lieben mein Herz ausschütten, will all meine Dankbarkeit und all das, was ich erlebt, ihnen dort sagen, dieses kleine Licht auf dem Tisch wird indessen auslöschen, aber in meinem Herzen wird es brennen und noch flackern, wenn ich den letzten Atemzug getan.

William Reiniger.

Numerus clausus-Debatte im Parlament.

Von unserem Wiener R. S.-Mitarbeiter.

An dieser Stelle habe ich schon des öfteren über die skandalösen Zustände in den österreichischen Hochschulen geschrieben; ich habe von Hetzen berichtet, die eines Kulturstaates unwürdig sind und die, von hakenkreuzlerisch gesinnten Professoren inszeniert, von der zum größten Teil antisemitischen Studentenschaft hervorgerufen, vor allem gegen die jüdischen Hörer, aber auch gegen die sozialistischen Studenten gerichtet sind.

Man hätte meine Schilderungen für unglaublich, für übertrieben halten können; sie waren es nicht. Heute kann ich die Rede eines angesehenen Mannes zum Beweise dafür bringen, daß meine Berichte noch sehr gemäßigt waren.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Leuthner, einer der hellsten und aufrichtigsten Köpfe der ganzen österreichischen Sozialdemokratie, der schon mehrmals in Judenfragen für seine Partei das Wort ergriff — und, was ihn von vielen seiner Genossen vorteilhaft unterscheidet: stets in objektiver Weise Stellung nehmend — Leuthner (der Arier ist), sagte in der Debatte über das Budgetkapitel, Unterricht, Kultus und Kunst im Finanz- und Budgetausschuß des österreichischen Parlaments: „Durch das Zusammenwirken der Mehrheit der Professoren mit einem Teil der Studenten sind die Universitäten seit einigen Jahren zum Mittelpunkt unausgesetzter kleiner Streitigkeiten und Raufereien geworden . . . Es wird niemand dem Herrn Professor vorwerfen, daß er sich politisch betätigt, nur darf er dies ebensowenig wie irgend ein anderer Beamter in dem Augenblick tun, in dem er sich in seiner Amtstätigkeit befindet, zum Beispiel als Rektor, als Dekan oder als oberster Leiter einer Mensa . . . Es ist aber eine bemerkenswerte falsche Einstellung zu allen politischen Notwendigkeiten eines Landes, wenn führende Männer unserer Parteien, wie z. B. Dr. Jerzabek (der Oberantisemit, der sich vor kurzem eine scharfe Abfuhr vom Bundeskanzler Seipel, seinem Parteigenossen zuzog, als er nämlich in gröblichster Art wegen eines Interviews, das der Bundespräsident Dr. Hainisch über die Judenfrage gab, und bei welcher Gelegenheit er den Antisemitismus verwarf), in den Vorgängen an den Hochschulen eine Art Mittelpunkt der Politik sehen."

Nachdem Redner die Sinnlosigkeit des Betreibens einer „Studentenpolitik" in ausgezeichneter Weise dargelegt hatte, fuhr er in seinen Ausführungen fort: „Die Mensa war vor dem Krieg allgemein zugänglich und ihr Wert war gar nicht in Streit zu ziehen. Dann aber ist sie immer mehr in die Hände einer bestimmten Studentenklique geraten, und unter dem Präsidium des verstorbenen Professors Schattenfroh hatten überhaupt nur Studenten dieser einen Art, der sogenannten Deutschen Mensa academica, teilnehmen können . . . Zu dieser Mensa hatten Reichsdeutsche keinen Zutritt, wenn sie keine Lust hatten, sich den Deutschariern anzuschließen. Dagegen sind viele Bulgaren aufgenommen worden (und jüdisches Geld wurde natürlich auch geschnorrt). Ebenso hat man viele sozialdemokratische Studenten (die jüdischen Hörer natürlich auch) von der Mensa ausgeschieden. Es ist eine Ungeheuerlichkeit ohnegleichen, daß irgend eine politische Gruppe, noch dazu unter dem Protektorate eines Wiener Professors, eine völlige Ausschließung aller anderen, die sich nicht in diese Gruppe hineinzwängen lassen ausübt . . . An der Technischen Hochschule, die scheinbar eine Hochschule für das Hakenkreuzlertum ist, werden den sozialdemokratischen Studenten (und den jüdischen umsomehr!) die denkbar größten Schwierigkeiten gemacht, wogegen den hakenkreuzlerischen alle Erleichterungen gewährt werden. Die Technische Hochschule ist ein berüchtigtes Nest aller möglichen hakenkreuzlerischen Umtriebe. Die Behörden an der Technischen Hochschule haben sich vollständig in den Dienst der hakenkreuzlerischen Vereinigungen gestellt und es wird selbst dem Dr. Jerzabek ziemlich schwer fallen, das Verhalten der Hochschulbehörden an der Technischen Hochschule zu vertreten. Der Numerus clausus ist nicht einzuführen, solange die Gleichberechtigung Grundsatz und Gesetz ist . . ."

Nach dem Abg. Leuthner kam — Dr. Jerzabek zu Wort. Ihm fiel es natürlich nicht schwer, die Ausführungen des Abg. Leuthner zu widerlegen — aber, o Jammer, wenn man diese Widerlegung überprüft, ist sie ganz etwas anderes, als sie sein sollte — sie wird zu einer neuen Blamage für den Hakenkreuzler-Führer, denn sie beweist, daß dieser in Antisemitenkreisen tonangebende Politiker nicht einmal die Grundelemente der österreichischen Verfassung und des Friedensvertrages kennt, — oder aber, und das ist wahrscheinlicher — daß er sich dümmer stellt, als er ist, nur um auf die Masse zu wirken, die natürlich nie frägt, ob eine Behauptung wahr ist oder nicht, sondern Hoch und Heil schreit, wenn nur irgend ein tüchtiger Demagoge mit einem guten Mundwerk oder einer flotten Feder den Juden totschlägt.

Was sagte Dr. Jerzabek, der aus der Tschechoslowakei stammende deutsche Hypernationalist christlichsozialer Farbe? Er sagte, unter vielen anderen Dummheiten, wörtlich dies: „Die Forderung nach dem Numerus clausus wäre nur in dem Falle ungesetzlich, wenn der Antisemitismus als konfessioneller Kampf geführt würde. Wir führen aber den Kampf gegen die Juden als eigene Nation."

Wir sind um einen antisemitischen Dreh reicher. Nur daß er diesmal sofort als solcher definiert wurde. Herr Jerzabek hat nämlich nicht bedacht, daß es allgemein bekannt ist, daß der Friedensvertrag ausdrücklich die „Rechtgleichheit aller österreichischen Bundesbürger ohne Unterschied der Abstammung, der Sprache oder Rasse" anerkennt.

*

Man hat über die jüngste Dummheit Jerzabeks nicht einmal diskutiert; sie übersteigt das zulässige Maß. — höchstens bornierte Antisemiten könnten sie für diskutabel erklären.

Jerzabek sollte, wenn er ernst genommen sein will, im Parlament und überall dort, wo auch ernste Menschen beisammen sind, schweigen; im Kreise seiner Freunde vom Hakenkreuz, auf der Bierbank, dort mag er seine Weisheiten kundgeben: dort wird man sie nie als Dummheiten erkennen . . .

*

Zum Beweise dafür, wie hakenkreuzlerisch die Störung an der Wiener Technik ist und wie sehr sie von den Behörden gefördert wird, sei hier ein dieser Tage am schwarzen Brett der Hochschule „mit Bewilligung des Rektors" affichierter Aufruf wiedergegeben:

„Wir rufen allu zum Dienste und zur Sammlung im Kampfe. Deutschland braucht Krieger, keine Schwätzer. Oberland ist ein Werkzeug des kommenden Rächers, welcher Deutschland befreit. Unterschrieben ist der Aufruf vom Kreise Niederösterreich des Bundes Oberland. Er trägt die Bemerkung: Anfragen sind an den Werbeoffizier Richard Zeltner, 8. Bez., Piaristengasse 36, zu richten."

Dieser Aufruf sagt alles; alle, die wissen, daß der Bund „Oberland" einer der gefährlichsten hakenkreuzlerischen, antirepublikanischen, gewalttätigsten Organisationen Deutschlands ist, die von den deutschen Behörden aufgelöst wurde, kann sich vorstellen, welcher Geist die österreichischen Hochschulen beherrscht . . .

Konferenz der amerik. Juden über die Jewish Agency.

Der Text der Einladung Louis Marshalls.

New York. (J.T.A.) Der Text der von Louis Marshall, Dr. Cyrus Adler, Richter Stern und Colonel Herbert Lehman unterschriebenen Einladung für die am 17. Februar zusammentretende Konferenz einflußreicher amerikanisch-jüdischer Persönlichkeiten, in welcher über die Teinahme an der Jewish Agency und an der Palästina Investment-Bank beraten werden soll, lautet wie folgt:

„Wir glauben, daß diese Zeit es den Juden dieses Landes, die nicht Mitglieder der Zionistischen Organisation und mit ihr nicht verbunden sind, zur Pflicht macht, ihre Beziehungen zu den wirtschaftlichen Fragen Palästinas und zu dem kulturellen und industriellen Aufbau dieses Landes ernsthaft zu prüfen. Als Mandatarmacht über das Heilige Land hat Groß-Britannien eine Regierung für Palästina eingerichtet. In dem Wortlaut des Vertrages von Lausanne ist eine Jewish Agency vorgesehen, die in einem beratenden Verhältnis zur Regierung stehen sollte. Bis jetzt hat die Zionistische Organisation eine solche Agency repräsentiert. Diese Körperschaft hat es jedoch als wünschenswert erkannt, in der Zusammensetzung der Agency eine Änderung eintreten zu lassen, so daß sie durch vollkommene Entfernung des Wesens der Parteilichkeit zu einer wahrhaften Jewish Agency werden solle. Zu diesem Zwecke hat sie einen Plan ausgearbeitet, laut welchem Nichtzionisten einen wesentlichen Platz in der Agency einnehmen sollen.

Ferner hat es sich erwiesen, daß es für eine förderliche Entwicklung Palästinas und um die Errichtung einer Heimstätte für eine beträchtliche Anzahl von Juden möglich zu machen, notwendig ist, daß die Juden der Vereinigten Staaten und der verschiedenen europäischen Ländern sich in einer auf streng geschäftlicher Basis organisierten Finanz- oder Investierungskörperschaft zusammentun, die die Möglichkeit schafft, den verschiedenen in Palästina bestehenden oder geplanten industriellen, landwirtschaftlichen und kaufmännischen Unternehmen das zu ihrer erfolgreichen Führung notwendige Kapital zu angemessenen Bedingungen zu verschaffen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es nicht allein wichtig, daß (um die Unzukömmlichkeiten einer zwiefachen gleichartigen Bemühung zu vermeiden und eine geschlossene Aktion zustande zu bringen) die zu diesem Zwecke geplanten Unternehmungen in eine einzige Körperschaft zusammengeschlossen werden, sondern, daß auch das Kapital, wenn und sobald es gebraucht wird, auch zur Stelle ist, beschafft von jenen, die ein Interesse an der Wiederherstellung des Landes unserer Väter auf einer festen und sicheren wirtschaftlichen Grundlage haben.

In dem Glauben, daß eine Diskussion dieser Angelegenheiten durch diejenigen wünschenswert ist, die sich ihnen frei von Parteilichkeit und mit dem einzigen Wunsche nähern, sich, so gut sie es können, mit ihnen auseinanderzusetzen, ohne freilich durch den Eintritt in eine solche Diskussion auf eine Theorie festzulegen, nehmen sich die Unterzeichneten die Freiheit, Sie zu der am Montag, den 17. Februar, im Hotel Astor in New York stattfindenden Konferenz einzuladen, um über diese Angelegenheiten einen Gedankenaustausch herbeizuführen. Wir bitten Sie dringend, uns die Ehre Ihrer Anwesenheit zuteil werden zu lassen, damit diese Veranstaltung entsprechend der großen Wichtigkeit der zur Behandlung stehenden Probleme, ein würdiges Gepräge erhält."

Austritt Professor Picks aus der zionistischen Exekutive.

Jerusalem. (JTA.) Der Vertreter der Misrachi-Weltorganisation in der zionistischen Exekutive in Palästina, Professor H. Pick erklärte sein Austreten aus der zionistischen Exekutive als Protest gegen die Kürzung des für die Misrachi-Arbeit in Palästina bestimmten Budgetteils.

Wie dem JTA.-Vertreter mitgeteilt worden ist, hat die zionistische Exekutive vor einiger Zeit es als nötig erachtet, das von dem Zionisten-Kongreß angenommene Budget für die Palästina-Arbeit zu reduzieren. Sie hat demgemäß der Misrachi-Organisation mitgeteilt, daß auch die für dieselbe vorgesehene Summe reduziert werden würde. Professor Pick erklärte, dieser Reduzierung nicht zustimmen zu können und meldet seinen Rücktritt an.

Literatur.

Eine religionsphilosophische Darstellung der jüdischen Schöpfungslehre.

Bei der inhaltlichen oder weltanschauungsmäßigen Enge in den meisten Behandlungen von Gegenständen eines „geistigen Judentums" kommt es verhältnismäßig selten vor, daß aus dem Schoße des Judentums heraus und doch in freier Gedankenbildung Auseinandersetzungen über letzte philosophische Fragen entspringen. Ein vor Kurzem erschienenes Buch Meier Munks*) kann als solch ein ernster Versuch, nicht etwa einer Philosophie des Judentums, sondern einer jüdischen Philosophie, betrachtet werden.

Einige grundsätzliche Differenzen möchte ich zunächst vorwegnehmen. Wie echt jüdisch die Worte sind: „Glaube heißt die Wahrheit erkennen wollen", so verehrenswert und doch nicht bindend möchte die Forderung betrachtet werden: „sich durch streng gesetzestreuen Lebenswandel verbunden mit äußerst gründlichem Studium der Lehre zur Erkenntnis der Wahrheit durchringen zu wollen", zu der es eben doch manche Wege, auch manche ethisch wertvolle Wege gibt. An manchen Stellen des Buches hat man bei aller Originalität doch den Eindruck, daß an der Gedankenbildung — das ist ja sogar einem Kant passiert — das Schema als solches mitgewirkt hat. Dennoch zeigt es von einer gerade in unserer Zeit seltenen Veranlagung, daß auch wieder zahlenmäßige Gliederung sich als notwendig erweist für die Beleuchtung so tiefer Gegenstände, wie sie durch die Kabbala und die kabbalistische Auffassung des biblischen Schöpfungswerkes gegeben sind, wo wie nach pythagoräischer Auffassung die Zahl einen unentbehrlichen Schlüssel bildet.

Bei der gedrängten Fassung des Buches selbst, erforderte ein genaues Eingehen auf alle wichtigen Gedanken mindestens ebenfalls ein Buch, es kann darum hier nur auf den Grundzug des Ganzen und auf ganz Einzelnes dieser eigentümlichen „Begriffslandschaft" hingewiesen werden.

Grundlegend erscheint ein an Hegel erinnerndes Schema: Identität und ihr Gegensatz, dazu ein sie beide überbrückendes Prinzip. Das logische Identitätsprinzip ist eigentlich nur für den reinen Existenzbegriff in absolutem Sinne haltbar. Gleichsam propädeutisch wird in der Einleitung das Dreiheitsschema an den drei Seelenvermögen des Denkens, Fühlens und Wollens in Anwendung gebracht, die sich auf die Einzelheit, auf das Unterschiedliche und auf die Einheit im letzteren richten können. Weil wir aber nur durch unsere Seele zum Kosmos kommen, so gilt, mit einer wichtigen Änderung für den Einheitsbegriff, dieselbe Neunheit auch für die objektive Welt: im System der kabbalistischen Sefirot, indem die letzte, zehnte noch die Grundlage der ganzen Einteilungsmöglichkeit bildet. „Die zehn Sefirot sind eine philosophische Methode, keine festgelegten Elemente."

Die Spekulationen im Zusammenhange mit dem Identitäts- und Einheitsbegriff, den Begriffen der Wahrheit und Wahrnehmung und verwandte erinnern in ihrer Gedankenhöhe an Hegel, in ihrer verborgen religiösen Richtung an Spinoza.

Die bloß negativ mögliche Darstellung des Absoluten (man könnte im Sinne des Verfassers variierend sagen: alle Bestimmung ist eine Negation der Negation) ergibt das Wesen der Religionsphilosophie, während die Mathematik in ihren Grundelementen für diese Verhältnisse die reinen Formen und bedeutungsvolle Symbole liefert. Sie ist nun für den Verfasser auch „das Fundament der Naturlehre". Dies erklärt freilich auch, daß trotz geistvoller Ausblicke die charakteristischen Merkmale der belebten Natur nicht hervortreten, während allerdings die zeit- und raumphilosophische Begründung der physischen Körperlichkeit ebenso vortrefflich ist wie die Charakteristik ihrer Grundlagen: Raum und Zeit, wenn z. B. die letztere als ein Urgeschehen (daß Zukunft Vergangenheit wird) und das der Verfasser mit dem Ausdruck: „zeitigen" bezeichnet, dargestellt wird — noch mehr: daß, was ja für den modernen Bibelleser verblüffend sein müßte, in der sechsfachen Abstufung des gedanklichen Werdens der Körperlichkeit auch die sechs biblischen Schöpfungstage richtig getroffen sind.

Im Menschen ist der Kreislauf geschlossen, denn hier wird das treibende Prinzip der Entwicklung: die objektiv gemeinte Unterscheidung selbst zum bewußten Unterscheidungsakt; und mit der nur noch möglichen Unterscheidung von dem nicht Unterschiedenen ist die siebente Stufe, der „Ruhetag", der Anschluß an das Absolute erreicht.

Im Menschen mündet Naturphilosophie in Ethik. Denn der Mensch ist, bildlich dargestellt, die regelmäßigste Grundfigur (Oktaeder oder Davidsschild), in ihm sind die bildenden Naturpotenzen zum harmonischen Ausgleich veranlagt.

Aber die Linie von der reinen Natur zur reinen Sittlichkeit erscheint durch den Sündenfall des vorher vollkommenen ersten Menschen unterbrochen. Aber schon in dem Verhältnis der seelischen Grundelemente: Trieb und Empfindung erscheint das Sittliche und die Möglichkeit seines Gegenteils veranlagt. Die Ursache wird gestreift in einem an theosophische Vorstellungen anklingenden Gedanken: daß alle Vollkommenheit dem Menschen eine Möglichkeit nicht nehmen konnte, daß man nämlich empfinden könne um der Empfindung willen". Der Verfasser hat die tiefere Konsequenz vermieden; daß nicht bloß die „Klugheit des klügsten Tieres" im Spiele war, sondern daß es auch die gottgewollte Notwendigkeit der menschlichen Freiheit ist, welche die Möglichkeit jenes Abfalles zum „Selbstgefühl" in sich schließt.

Ernst Müller.

*) Meier Munk: Versuch einer Einführugn in die Philosophie der Bibel. Kattowitz, Verlag E. Wiener.

Isaac Breuer: Judenproblem. 4. Auflage, Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1922. Preis 22 Mark, zuzüglich 75% Verlagsteuerungszuschlag. Wenn in unserer Zeit äußerster Drucknot ein Buch seine 4. Auflage erlebt, so bedarf es eigentlich keines empfehlenden Wortes. Es ist seinen Weg gegangen! Und doch verdient das Werk, daß man seiner gedenkt. Man braucht mit dem Verfasser durchaus nicht in allen Punkten übereinzustimmen, um von seiner fortreißenden Gewalt der Sprache gepackt zu werden, um seine Schärfe des Ausdrucks zu bewundern und seine Liebe zum Judentum zu verstehen und zu teilen. Er begreift die Juden als Einheit der Rasse, der Religion, des Hasses, der Liebe, der Geschichte, widmet ein besonders und prächtig gelungenes Kapitel Theodor Herzl, dessen Seele er versteht und in dessen jüdische Erschütterung er sich hineindenkt. Sodann untersucht er den Zionismus in seinen Beziehungen zu den Westjuden, der Religion und Nation, begreift er ihn auf der einen Seite als eine notwendige Reaktion auf die Assimilation, so sieht er in ihm auf der anderen Seite eine Gefahr für die Religion, hier zweifellos stark übertreibend. Die Passahnacht, die er in eigener Beleuchtung gesondert behandelt, wird ihm zum Symbol der untrennbaren Einheit der jüdischen Geschichte. In ihr steht der Vater als Zeuge der Wahrhaftigkeit vor seinen Kindern. „Hat es selber aus dem Munde seines Vaters vernommen, und Glied auf Glied schließt sich die Kette, die die Sklaven der Ägypter über die Jahrtausende hinweg mit ihren jüngsten Nachfahren verbindet." Das Wesen des Judentums sieht er vor allem im jüdischen Nationalgesetz. Von dem Westjudentum will er nur die Neu-Orthodoxie von R. S. Hirsch gelten lassen und sieht plötzlich im Zionismus (durch Schrägdruck besonders hervorgehoben) den furchtbarsten Feind, der je der jüdischen Nation erwachsen ist. Man hat am Schluß das Gefühl, daß er ein Gespenst bekämpft, daß er sich besonders geschaffen hat. — Trotz allem aber gehört das Buch zu den anregendsten und wird in allen jüdischen Kreisen, auch über den Kreis von Breuers engsten Gesinnungsgenossen hinaus, mit Nutzen gelesen werden. Dr. Willy Cohn, Breslau.

Prof. Dr. Franz Oppenheimer: Die Judenstatistik des preußischen Kriegsministeriums. (Fragen der Zeit.) Verlag für Kulturpolitik München 1922. Preis: geh. 20 Mark. Unter dem ständigen Rüstzeug der Antisemiten, mit dem sie seit Jahr und Tag kämpfen, spielt die Behauptung eine große Rolle, daß die Juden sich im Weltkriege mehr als ein anderer Teil der Bevölkerung gedrückt haben. Es ist dies eine Behauptung, die jedem Frontsoldaten, der jahrelang für das Vaterland gekämpft hat, die Zornesröte ins Gesicht treibt, aber auch eine Behauptung, die nach dem lateinischen Ausspruch: „calumniare audacter, semper aliquid haeret" schließlich in den Köpfen der Nichteingeweihten Verwirrung anstiften muß. Als der berühmte Nationalökonom Oppenheimer sich dazu entschloß, die von dem General von Wrisberg im II. Bande seiner Kriegserinnerungen aufgestellten statistischen Behauptungen zu untersuchen, war er sich natürlich darüber klar, daß er den deutsch-völkischen Antisemiten niemals von der Wahrheit überzeugen können wird, weil er sich nicht überzeugen lassen will. Aber über dieses Häuflein böswilliger Menschen hinaus, gibt es doch vielleicht auch außerhalb der Kreise der Juden Leute, die von ehrlichem Wahrheitsstreben erfüllt sind. Oppenheimer weist nach — und Jeder, der irgendwelches Interesse für diese Dinge hat, muß in der vorliegenden kurzen Broschüre die Zahlen nachlesen — daß die von antisemitischer Seite aufgestellte Judenstatistik auf einer völlig falschen wissenschaftlichen Basis beruht, daß die Vergleichszahlen zwischen jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung nicht stimmen. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: die antisemitische Statistik gibt die Zahlen der Juden vor dem Kriege auf 615.000 Köpfe an und legt diese Zahl der Untersuchung zu Grunde. Die Zahl stimmt, was aber die Zahl verschweigt, ist die Tatsache, daß unter 615.000 Juden 65—70.000 Ausländer waren, zum großen Teil Österreicher und Ungarn, die ihrer Wehrpflicht nicht in Deutschland sondern in ihrem Heimatlande zu genügen hatten. Das bedeutet, daß die antisemitische Statistik schon die Grundzahl um 10% zu hoch angesetzt hat. — So weist Oppenheimer noch eine Reihe von Fehlerquellen nach, die falls sie sich in einer anderen amtlichen Statistik finden würden, zweifellos jeden statistischen Beamten die Stellung kosten würden. Handelt es sich aber darum, den verhaßten Juden zu schaden, so wird es in dem Deutschland der Gegenwart ohne Weiteres geglaubt. — Der Name Franz Oppenheimer garantiert der wissenschaftlichen Welt, daß ihm nicht tendenziöse Einstellung die Feder geführt hat, sondern nur das Streben nach Wahrheit. Darum ist seine Arbeit von größter Bedeutung und sie verdient von allen, die noch einen Funken von Anstand, selbst dem politischen Gegner gegenüber empfinden, gelesen und durchgedacht zu werden. Dr. Willy Cohn.

Friedrich Muckle: „Der Geist der jüdischen Kultur und das Abendland". Rikola Verlag, Wien—Leipzig—München. Ein Buch, das bald im Mittelpunkt lebhafter Erörterung stehen und ein lautes Für und Wider wecken wird. Unbestritten wird aber bleiben, daß hier die Arbeit eines ernsten, von seiner Sache erfüllten Forschers vorliegt, daß es sich um ein Werk von tiefem geistigen Gehalte, von umfassender Problemstellung, von hohem Niveau in Auffassung und Darstellung handelt. Muckle, dessen Nietzsche-Buch den stärksten Eindruck gemacht hat, gibt hier eine Schilderung der jüdischen Kultur von der Urzeit bis zum Chistentum, aber auch das moderne Judentum ist berücksichtigt. Der Verfasser, der über dem gewaltigen Stoffe steht und ihn souverän beherrscht, sucht die Fülle der Erscheinungen in ein einheitliches Ganzes zu bringen. Politik und Wirtschaft, Religion und soziale Kämpfe, Kunst und Dichtung, Plastik und Musik werden in den Bereich der Erörterung gezogen. Die Einzelheiten treten zurück vor der Gesamtauffassung, welche die Bedeutung und Eigenart des Buches ausmacht. Die Tatsachen erscheinen in neuer Gruppierung und die Methode der Geschichtsbetrachtung verbirgt ein unbefangenes, möglichst unparteiisches Verfahren. Die große Masse aller Vorgänge wird abgeleitet von einem und denselben Urprinzip oder Urphänomen, dessen Grundkräfte Machtwille und Erlösungsstreben sind. Der Verfasser geht von der Überzeugung aus, daß alle Kulturen als Äußerungen der menschlichen Seele in ihrem tiefsten Grunde miteinander verwandt sind und daß ihnen wie allem geschichtlichem Leben ein Gleiches, ein Einfaches zugrunde liegt. Diese Geschichtsauffassung gibt dem Werke seinen Charakter und dürfte viel zur Klärung universalgeschichtlicher und kulturpsychologischer Zusammenhänge beitragen. Die Diktion ist reich an gut gewählten Bildern, hat Glanz, Schwung und Rhythmus. Das Buch wendet sich nicht nur an die streng wissenschaftlichen Kreise, sondern an alle Gebildeten, denen es in einer Zeit, in der die Frage der Stellung und des Einflusses des Judentums die Öffentlichkeit so sehr beschäftigt, doppelt willkommen sein. — Wir werden auf das bedeutsame Werk noch ausführlich zurückkommen.

Ernste Probleme der Gegenwart.

In der letzten Nummer der „Selbstwehr" hat Erwin Vogl die Notwendigkeit der Schaffung einer landwirtschaftlichen Lehrfarm klargelegt. Es liegt mir fern, als Laie ein Urteil darüber abzugeben, ob vom Standpunkt der Vollendung der landwirtschaftlichen Ausbildung die Lehrfarm als Schlußglied der Kette unbedingt notwendig ist. Meine Betrachtungen knüpfen an die wirtschaftliche Situation an, in der sich unsere Jugend heute befindet. Und von diesem Standpunkte aus will ich dann zur Schaffung einer Lehrfarm Stellung nehmen. Es ist sowohl für die Eltern als auch für die jungen Menschen sehr schwer, eine Entscheidung zu treffen, wenn sie vor der Berufswahl stehen. Für diejenigen, die heute einen akademischen Beruf ergreifen, besteht zweifellos die Gefahr, zwei bis drei Jahre nach Vollendung ihrer Studien postenlos zu sein und so sehen wir, daß viele Akademiker gezwungen sind, um ihren Lebensunterhalt zu fristen, kärglich bezahlte Schreibarbeit zu leisten. Alle diejenigen, die nicht eine über das Mittel hinausgehende Begabung für einen akademischen Beruf besitzen oder nicht durch eine allmächtige Protektion ein Vorwärtskommen gesichert haben, haben keine Aussicht sich durch angestrengtes Studium eine befriedigende Existenz zu schaffen. Die Weltlage berechtigt aber weder in dieser Hinsicht eintritt. Es ist leider ein ungeheurer Prozentsatz fertig gewordener Ingenieure und Doktoren, die kein Unterkommen gefunden haben und finden werden. Diese Verschlechterung ist aber nicht allein im akademischen Beruf, sondern auch in den kaufmännischen Berufen eingetreten. Die guten Posten in den Banken sind heute außerordentlich schütter und es ist gar nicht leicht in einem Privatbetrieb eine halbwegs anständige Stellung zu finden. Der Geschäftsmann, von Steuern schwer belastet, kämpft um die Erhaltung seiner wirtschaftlichen Position und es ist nicht abzusehen, wie sich dieser Kampf zwischen den Groß-Konsum-Vereinen und den Klein-Kaufleuten entscheiden wird. Unter diesem starken Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse sucht die Jugend sich die Vorbedingungen für neue und sichere Existenzen zu schaffen. Der Selbsterhaltungstrieb zwingt zur Umschichtung, zur Erwerbung manueller Fertigkeiten, die die Voraussetzung für die Führung eines wohl primitiven aber immerhin gesicherten Lebens sind. Diese schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind es auch, die neben gewiß tiefen idealistischen Gefühlen die Kräfte bilden, die die Alijah bedingen. Für die Eltern birgt der Begriff der Auswanderung nach Palästina die Quelle schwerer Sorgen und großen Herzleids.

Es ist nicht zu leugnen, adß die wirtschaftlichen Verhältnisse Palästinas sehr schwierig sind, daß zu hoffen noch zu erwarten, daß eine Besserung die Arbeit hart und anstrengend ist und daß nur solche Leute in Palästina gut leben und bestehen können, die eine vollkommene Ausbildung und eine erprobte Kraft und Beständigkeit in ihrer manuellen Arbeit mitbringen. Seit zwei Jahren wandern aus unseren Gegenden junge Menschen nach Palästina, um dort teils als Handwerker teils als Bauer das Land neu aufzubauen. Diese Auswanderer, Chaluzim genannt, haben vorher zumeist bei nicht jüdischen Meistern oder Kleinbauern längere Zeit gearbeitet, um sich für Palästina vorzubereiten. Wir haben über deren Ausbildung und Eignung keine wie immer geartete Kontrolle und es hat sich gezeigt, daß bei vielen die Ausbildung mangelhaft war, bei anderen es an physischer Kraft fehlte, um den schweren Anforderungen Palästinas zu genügen. Ein kleiner Teil dieser mangelhaft Vorbereiteten ist zurückgekehrt. In den anderen ist aber der Idealismus so stark, daß sie lieber zugrunde gehen wollen im Lande, als zurückzukommen. Für diese Menschenopfer tragen sowohl die Eltern als auch die Zionisten schwere Verantwortung. Es ist Pflicht dieser beiden Faktoren, selbst unter den größten materiellen Opfern, Institutionen zu schaffen, die eine vollkommene Ausbildung sowohl im Handwerk als auch in der Landwirtschaft ermöglichen und über die Ausgebildeten Kontrolle üben. Diese Kontrolle soll die verantwortlichen Faktoren in die Lage versetzen, mangelhaft Ausgebildete oder physisch nicht Geeignete von der Auswanderung solange zurückzuhalten, bis sie den an sie gestellten Forderungen gerecht werden können. Um die handwerkliche Ausbildung zu ermöglichen müßte eine Werkmeisterschule mit großen Werkstätten geschaffen werden und um den Ausgebildeten eine Beschäftigung in ihren Berufen und Arbeitsmöglichkeit zu sichern, müßten große Produktionswerkstätten in der Nähe großer Städte mit starker jüdischer Einwohnerzahl errichtet werden. Die Kontrollstation für landwirtschaftliche Arbeiter ist die Lehrfarm. Chaluzim, die ein bis zwei Jahre bereits bei Bauern gearbeitet haben, werden ihre Schlußausbildung unter Leitung eines tüchtigen Agronomen während der Dauer eines Jahres in der Farm erhalten. Hier wird sich nun erweisen, wer geeignet ist und wer nicht. Bei der geringen Zahl, der dem Palästina-Amt" zur Verfügung stehenden Visen, ist es Pflicht nicht nur gegen die Chaluzim sondern auch gegen uns selbst nur alle jene fortziehen zu lassen, für die wir mit ruhigem Gewissen die Verantwortung übernehmen können.

Nur solche können wir entlassen, die moralisch, physisch und beruflich allen unseren Anforderungen genügen. Die anderen müssen rücksichtslos zurückgestellt werden. Aus diesen angeführten Gründen wird sich wohl keiner, dem es ernst ist um das Schicksal unserer Jugend und um die Zukunft unseres Volkes und um die Verwirklichung des zionistischen Ideals, der Wichtigkeit der Handwerkerschule und der Lehrfarm verschließen können. Sind diese beiden Institutionen geschaffen und wir dadurch in die Lage versetzt worden, nur Bestgeeignete nach Palästina gehen zu lassen, dann können die Eltern der Auswanderer unbesorgt um das Schicksal und um die Zukunft ihrer Kinder sein, und wir Zionisten, die wir ja diese Idee in die Jugend hineingetragen haben, können ruhigen Mutes die Verantwortung tragen.

Nachrichten.

Inland.

Kondolenz des jüdischen Nationalrates anläßlich des Ablebens Wilsons.

Der jüdische Nationalrat sandte anläßlich des Ablebens des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, dem amerikanischen Gesandten J. E. L. Einstein folgende Zuschrift:

Herr Minister!

Im Namen der bewußten Judenschaft der Tschechoslowakischen Republik erfülle ich die traurige Pflicht, Ihnen die tiefste Teilnahme an dem Verluste, den Ihre Heimat durch das Ableben des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, getroffen hat, auszusprechen. Das jüdische Volk, welches Zeuge seiner nicht nur die Heimat, sondern die ganze Menschheit umfassenden Liebe war, wird stets mit höchster Achtung und Dankbarkeit seiner außergewöhnlichen Erscheinung gedenken, als des Verkünders von Menschlichkeit und Brüderlichkeit.

Genehmigen Sie, Herr Minister, den Ausdruck meiner aufrichtigen Wertschätzung, in der ich zeichne als

Ihr ergebener
Dr. Ludwig Singer,
Präsident des Jüdischen Nationalrates.

Dr. Theodor Sonnenschein gestorben.

Am Freitag, den 8. d. M., ist in Troppau Dr. Theodor Sonnenschein nach kurzem Leiden an Herzlähmung verschieden. Mit ihm ist eine der führenden Persönlichkeiten im Judentum der Republik aus unserer Mitte gerissen worden eine Persönlichkeit die der Geschichte des Judentums angehören wird. Schon in jungen Jahren, als junger Rechtsanwalt, stellte er sich an die Spitze der Judenschaft seiner Heimatstadt Troppau, in der Zeit des Liberalismus, in welcher es zum guten Ton gehörte sich nicht zu erkennen zu geben. Als Vorsteher der israel. Kultusgemeinde Troppau wirkte er fast 30 Jahre, bis zum Jahre 1919, zu welchem Zeitpunkte er eine Wiederwahl in die Gemeindevertretung ablehnte, als das Ergebnis der Kultuswahl eine zionistische Majorität war. Seine Liebe zum Judentum ließ ihn aber nicht im Schmollwinkel verharren und die Beziehungen zu den jetzigen Führern wurden alsbald herzlich, denn er sah in ihnen Männer, die es mit dem Judentum ebenso ernst meinen als er. Da war die Brücke bald geschlagen. Gemeinsam mit den „Jungen", kämpfte er der „Ewig-Junge" um die Anerkennung der jüdisch-nationalen Rechte, sodaß er durch das Vertrauen der Jungen als Vertreter der Jüdisch-nationalen in den Gemeinderat der Stadt Troppau entsandt wurde.

Sein Hauptverdienst um die Juden des ehemaligen Österreichs und der Republik besteht darin, daß er einer der Anreger zur Schaffung eines Reichsverbandes der Kultusgemeinden war. Wie Moses sah er das gelobte Land und konnte es nicht erreichen. Unermüdlich, trotz aller Schwierigkeiten und Anfeindungen arbeitete er für den Verband, zog von Enquete zu Enquete, von Konferenz zu Konferenz, von Audienz zu Audienz. Statuten, Gesetzentwürfe wurden ausgearbeitet, da und dort vorgelegt und beraten.

Als Teilerfolg seiner Bemühungen konnte er den Verband der schlesischen Kultusgemeinden buchen, der im Jahre 1914 gegründet, während des Krieges seine Existenzberechtigung beweisen konnte.

Die Vertretung der israel. Kultusgemeinde Troppau ernannte ihn 1914 zum Ehrenpräsidenten. — Dr. Theodor Sonnenschein war auch ein hervorragendes Mitglied der B'ne B'rith-Loge Silesia in Troppau. — Die jüdisch-nationale Bewegung verliert an Dr. Theodor Sonnenschein einen hervorragenden Mitkämpfer und Berater. Dr. Theodor Sonnenschein war Mitglied des jüdischen Nationalrates und fehlte bei keiner wichtigen Tagung desselben.

Die Beisetzung fand am 10. Feber 1924 im Beisein der Vertreter der Behörden und der mähr.-schles. Kultusgemeinde in dem von der israel. Kultusgemeinde gewidmeten Ehrengrabe statt.

Die Wahlen in Podkarpatska Rus.

Wie wir erfahren, werden die Wahlen in beide parlamentarische Kammern in Karpathorußland endgültig am 16. März stattfinden. Die Wahlen werden bereits in der allernächsten Zeit ausgeschrieben. Es werden neun Abgeordnete und vier Senatoren gewählt.

Eine Deputation der Prešover orthod. Kultusgemeinde beim Präsidenten Masaryk.

Die aut. orthodoxe israel. Kultusgemeinde in Prešov sendet uns folgenden Bericht: Am 28. Oktober v. J. hat die aut. orth. isr. Kultusgemeinde in Prešov eine außerordentliche Festversammlung abgehalten, bei welcher Gelegenheit der einhellige Beschluß gefaßt wurde, ein Gebet für das Wohl des Herrn Präsidenten und der Tschsl. Republik an jeden Samstag und Feiertag während des Gottesdienstes zu verrichten. Von diesem Beschlusse wurde die Kabinettskanzlei mittelst Protokollauszuges verständigt, worauf die Kultusgemeinde nebst dem Danke auch eine Einladung zur Audienz zum Herrn Präsidenten Masaryk erhielt.

Aus diesem Anlaß begab sich am 24. Jänner l. J. eine Deputation der Prešover aut. orth. isr. Kultusgemeinde zum Herrn Präsidenten Masaryk, bestehend aus den Herren: Ludwig Preiß, Gemeindepräses, Josef Fischgrund, Vizepräses und Kassier Ignaz Arnstein, welcher Abordnung sich auch das Präsidium der orth. Landeskanzlei, Herr Oberrabbiner Weber und Oberrabbiner Hirschler angeschlossen hatte.

Herr Präsident Masaryk empfing in längerer Audienz die Deputation auf das freundlichste und nachdem Herr Oberrabbiner Weber die Mitglieder der Deputation vorgestellt hatte, hielt Präses Ludwig Preiß eine längere Ansprache, in welcher er die Huldigung der Prešover orth. isr. Kultusgemeinde zum Ausdrucke brachte, wonach er dem Herrn Präsidenten Masaryk das Gebet und die Photographie des Prešover Tempels in einem prachtvollen Album überreichte. Der Präsident dankte für die besondere Aufmerksamkeit und bat den Gemeindepräses, seinen herzlichen Dank der ganzen Kultusgemeinde zu übermitteln.

Gesellschaftsreise nach Palästina.

1. Die Anmeldungen zur Gesellschaftsreise müssen spätestens bis zum 5. März erfolgen. Anmeldungen sind zu richten nur an das Palästina-Amt, Praha II., Růžova 24.

2. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir, wenn wir rechtzeitig die Zahl der Teilnehmer erfahren, eventuell weitere, u. zw. Bahnermäßigungen erzielen könnten.

3. Interessenten erhalten einen Aufenthaltsplan im Lande und eine genaue Spezifikation der Reiseauslagen direkt zugesandt. Die Adressen sind an das obige Palästinaamt bekanntzugeben.

Aus der Bewegung.

Außerordentliche Kreistagung der nordböhm. Zionisten.

Am 17. Feber findet in Aussig, Hotel Hohes Haus, um 9 Uhr vorm. eine außerordentliche Kreistagung aller nordböhmischen Zionisten statt. Die Tagung hat hauptsächlich den Zweck, durch freie ungezwungene Aussprache eine Belebung der zion. Arbeit nach innen und nach außen zu erzielen. An der Tagung können alle Zionisten, Mitglieder des Makkabi, des Chaluzverbandes und des Blau-Weiß teilnehmen.

Die Tagesordnung umfaßt 1. Tätigkeit der Ortsgruppen, 2. die Ergebnisse der N.-F.-Sammlungen und des Keren-Hajessod, 3. Aussprache über die allgemeine Lage im Zionismus, 4. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreistagung.

Die zion. Vereine werden ersucht, alle Mitglieder zur Teilnahme an der Kreistagung aufzufordern.

Volksverein Theodor Herzl, Aussig,
als Einberufer.

Zionismus.

Die Wiener jüdische Kultusgemeinde für das hebräische Schulwesen.

Wien. (J.T.A.) Wie der J.T.A.-Vertreter erfährt, hat die jüdische Kultusgemeinde beschlossen, dem jüdischen Schulverein in Wien 20 Millionen Kronen als erste Rate für das private hebräische Volksschulverein zu übergeben. Im Verlauf des ganzen Jahres dürfte die Gemeinde 100 Millionen Kronen für diese Zwecke zu leisten haben.

Der jüdische Schulverein in Wien erhält gegenwärtig außer einigen hebräischen Volksschulen, das hebräisch-deutsche Realgymnasium und das hebräische Pädagogium.

Ein Memorandum an die Sowjetregierung wegen Tolerierung des Hebräischen. Zahlreiche Freunde des Hebräischen, darunter auch einige gelehrte Nichtjuden, haben dem Volkskommissar für nationale Angelegenheiten, Stalin, ein Memorandum überreicht, in dem sie die Aufhebung des Verbots des Hebräischen verlangen. In dem Memorandum wird u. a. darauf hingewiesen, daß Hebräisch und Zionismus zwei getrennte Dinge sind. Die jüdische Sektion der kommunistischen Partei hat beschlossen, gegen dieses Memorandum sich auszusprechen. (Ziko.)

Die „Hazephirah" soll neu erscheinen. Warschau. (JTA.) Wie der Warschauer JTA.-Vertreter erfährt, soll demnächst die seinerzeit von Nahum Sokolow redigierte, inzwischen mehrere Jahre unterbrochene hebräische Tageszeitung „Hazephirah" in Warschau neu zu erscheinen beginnen. Sie wird die einzige hebräische Tageszeitung außerhalb Palästinas sein.

Vorlesung über Zionismus in der Deutschen Hochschule für Politik. Berlin. (JTA.) Der Hörerausschuß der Deutschen Hochschule für Politik hat den bekannten zionistischen Politiker Kurt Blumenfeld, der soeben von einem längeren Aufenthalte in Palästina nach Berlin zurückgekehrt ist, eingeladen, in der Hochschule einen informativen Vortrag über „Die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Zionismus" zu halten. Die Vorlesung findet am Freitag, den 15. Feber, abends in der alten Bergakademie statt.

Aus Palästina.

Die dritte Session der Delegiertenversammlung der palästinensischen Juden.

Die dritte Session der Assefat Hanivcharim (Nationalversammlung der palästinensischen Juden) wurde nach Jerusalem für den 11. März 1924 einberufen. (Ziko.)

Das Testament Louis Rosenblums und der Jüdische Nationalrat.

Die Entscheidung des High Court of Justice in London, worin er dem Testament Mr. Louis Rosenblums zugunsten einiger jüdischer Institute und vor allem des Jüdischen Nationalfonds, volle Gültigkeit zusprach, ist für den Aufbau Palästinas von recht großer Bedeutung. Voraussichtlich werden aus dem Nachlaß nunmehr folgende Beträge ihrer Bestimmung zugeführt werden:

Einem jüdischen Knabenwaisenhaus mit hebräischer Unterrichtssprache, als welches das Jews

Hospital und Orphan Asylum in Northwood (London) ausersehen ist, etwa £ 4.000, der Hebräischen Universität in Jerusalem £ 1.000, dem Jüdischen Nationalfonds etwa £ 25.000.

Diese Summe von £ 25.000 wird die größte sein, die bisher dem Jüdischen Nationalfonds aus einer testamentarischen Zuwendung zukommt, und nach der Stiftung eines Anonymus in Mesopotamien von £ 35.000 die größte Zuwendung überhaupt.

Die richterliche Entscheidung spricht dem Jüdischen Nationalfonds das Legat zwecks Verwendung zunächst für die Ansiedlung der Verwandten des Testators, darüber hinaus jedoch auch für die allgemeinen Aufgaben des Fonds zu. Damit wurde gegen alle Einwände einzelner Verwandten des Testators der JNF. nicht nur als Universalerbe anerkannt, sondern es wurde auch die Auffassung zurückgewiesen, daß der JNF. das Legat bloß als Treuhänder ausschließlich zugunsten der Familien Rosenblum zu verwalten habe. Das Urteil schließt, von den Sonderheiten dieses Falles abgesehen, die grundsätzliche Entscheidung in sich, daß der JNF. laut seinen Statuten und bisherigen Betätigung, die in einem von Herrn Ing. Kaplansky beschworenen Affidavit dem Richter bekannt gegeben war, nach englischem Recht erbberechtigt ist und daß die ihm zugebrachten Testamente und Stiftungen rechtsgültig sind.

Die Organisation des „Louis Rosenblum-Fonds" wird in einer solchen Weise erfolgen, daß sie auf die Schaffung ähnlicher Familienstiftungen anregend und vorbildlich wirkt. (Ziko.)

Monsignore Barlassina vom Vatikan zurückberufen.

Jerusalem. (J.T.A.) Wie der J.T.A.-Vertreter erfährt, ist der römische Patriarch in Jerusalem, Monsignore Barlassina, vom Vatikan zurückberufen worden. Im Sinne der Forderungen der katholischen Gemeinschaft Palästinas ist an seine Stelle ein einheimischer Prälat, ein Araber, gesetzt worden.

Monsignore Barlassina ist wegen seiner maßlosen antizionistischen Propaganda bekannt. Während seiner Europareise im vergangenen Jahre hat er in Rom, Mailand, Zürich und London Vorträge über die Lage Palästinas gehalten, wobei er sich in heftigen Anschuldigungen gegen die Zionisten erging. Aber auch unter der arabischen Bevölkerung Palästinas hat er eine systematische Propaganda für einen Widerstand gegen den Zionismus betrieben.

Industrie in Palästina.

Die Handels- und Industrieabteilung der zionistischen Exekutive in Jerusalem (Sekretär N. J. Thischby) stellt eine Liste aller industriellen Unternehmungen in Palästina zusammen. Gegenüber der auch in zionistischen Kreisen verbreiten Meinung, in Palästina bestünde nur eine ganz geringfügige Anzahl von Industrieunternehmungen, zeigt sich, daß die ja noch sehr jungen Bestrebungen, eine jüdische Industrie im Lande zu schaffen, doch schon ganz nennswerte Ergebnisse gezeitigt haben. Die Liste, die für Jerusalem, Tel Awiw-Jaffa und Haifa einigermaßen vollständig ist — einige Unternehmungen sind noch nicht aufgenommen und zwölf haben die Mitteilung der geforderten Daten abgelehnt — weist einen Stand von 179 Firmen aus, die einen Wert von 966.548 ägypt. Pfund darstellen. Sie verwenden 84 Motore mit insgesamt 1.379½ HP und beschäftigen 2331 Arbeiter. Es sind folgende Industriezweige vertreten:

Nahrungsmittelindustrie	77	Betriebe
Baumaterialien	21	„
Konfektion	16	„
Metallindustrie	20	„
Druckgewerbe	28	„
Holzbearbeitung	21	„
Textilindustrie	12	„
Lederindustrie	34	„
Chemischen Industrie	8	„
Papierindustrie	6	„
Korkindustrie	2	„
Huterzeugung	8	„
Wäscherei	1	„
Kunstgewerbe	4	„
Bürstenindustrie	4	„
Tabakindustrie	1	„
Erzeugung elektr. Batterien	2	„
Kuchengerätschaften	2	„
Leimerzeugung	1	„
Mühlsteine	1	„
Filme und Postkarten	1	„
Reiseartikel	4	„
Wagenbau	1	„
Tapeten	3	„
Schirme und Stöcke	1	„

Das Ergebnis der Stadtratswahlen in Tel-Awiw. — Achad Haam Stadtverordneter.

Tel-Awiw. (J.T.A.) Das Wahlergebnis in den vereinigten Stadtrat von Jaffa und Tel-Awiw ist soeben bekanntgegeben worden. Danach entfallen auf das Tel-Awiw-Viertel 5 Mitglieder der Arbeiterpartei, 5 Vertreter der Grundbesitzer und 7 Vertreter des Zentrums. In den anderen Vierteln stellt sich das Ergebnis folgendermaßen: 9 Mitglieder der Arbeiterpartei und 15 Mitglieder anderer Parteien.

Gewählt wurden u. a.: Achad Ha'am, Dizengoff, Dr. Mossinsohn, Dr. Bogratschoff, Pines, Motro, Glikman, Slousz, Krinizi, Pachter, Rocah, Blumenfeld, Barsky, Levi, Aronowitz, Jaoli, Dr. Weißmann, Dr. Kohen und Doktor Bonyamini.

Die Gesamtzahl der Stadtratsmitglieder ist 41, vierzehn derselben gehören der palästinensisch-jüdischen Arbeitervereinigung an.

Ein Fonds für konstruktive Arbeiten.

Der Waad Leumi hat an die Juden in Palästina einen Aufruf erlassen, worin er auf die im Lande herrschende Arbeitslosigkeit hinweist. Die zionistische Organisation habe alles, was ihr nur möglich war, getan, um Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, ebenso der Waad Leumi und die verschiedenen Organisationen im Lande. Die Kolonisten hätten beschlossen, bei der Tabakernte jüdische Arbeiter zu beschäftigen. Während des Winters werden Hunderte von jüdischen Arbeitern bei der Felderbestellung Beschäftigung finden. Dies alles reiche jedoch nicht aus. Der Aufruf weist darauf hin, daß es nur verhältnismäßig unbeträchtlicher Mittel bedürfe, um die geplanten Arbeiten wirklich in Angriff nehmen zu können. Er richtet deshalb an den Jischuw in Palästina einen Aufruf, daß ein jeder, ohne Unterschied der Vermögensverhältnisse, seine Einkünfte von drei Tagen einem ständigen Fonds für konstruktive Arbeiten zuführen solle, mit dessen Hilfe dann in den Städten und Kolonien Arbeiten für mindestens 20.000 Pfund werden aufgenommen werden können, und der auch dazu dienen wird, ständig Darlehen allen jenen zu gewähren, die jetzt unter der Arbeitslosigkeit leiden. Der Waad Leumi sei sicher, daß sich der Jischuw seiner Pflicht nicht entziehen werde. (Ziko.)

Die Einwanderung nach Palästina im Dezember 1923 und im Jänner 1924.

Jerusalem. (JTA.) Während des Monates Dezember sind 379 Einwanderer in Palästina eingetroffen. Unter ihnen waren 29 Christen und 7 Mohamedaner, die übrigen Juden. In diese Zahl sind 43 Juden, 5 Christen und ein Mohamedaner inbegriffen, die als Besucher ins Land kamen und denen dann die Erlaubnis zum dauernden Aufenthalt erteilt worden ist. Zwei Einwanderern wurden, weil sie den Einwanderungsbestimmungen nicht entsprachen, die Einreiseerlaubnis verweigert.

Im Monat Jänner sind 390 Einwanderer nach Palästina gekommen.

Rücktritt weiterer palästinensischer Beamter. Wie die „Times" berichten, haben außer Mr. Richmond und Mr. Philby, letzterer Beamter in Transjordanien, noch folgende englische Beamte der palästinensischen Regierung resigniert: Mr. Adams, Direktor des palästinensischen Museums, und Mr. Bauman, Sekretär für Erziehungswesen. (Ziko.)

Arbeitsbeschaffung für die jüdischen Arbeiter in Palästina. Jerusalem. (J.T.A.) Die Zionistische Exekutive in Palästina hat einen Plan ausgearbeitet, wonach für viele Hunderte jüdische Arbeiter Palästinas in den Kolonien, auch in denen Galiläas, Arbeitsmöglichkeit geschaffen wird. Diese Arbeiten werden schon in der nächsten Zeit aufgenommen werden.

Die wirtschaftliche Lage der Araber in Palästina. Jerusalem (J. T. A.) Die arabische Zeitung „El Carmel" spricht von einer allgemeinen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der palästinensischen Araber. In Nazareth und in dessen Umgebung, schreibt die Zeitung, wohnt der Stamm Zaiba. Dieser hat kürzlich mit den Juden ein Abkommen über den Verkauf seiner Felder in einem Umfang von 15.000 Dunam treffen müssen. Das Geld braucht er um seine Gläubiger zu befriedigen. Wir fordern, daß die arabische Exekutive, die arabische gemäßigte Partei als auch der Advisory Council sich mit der Lage befassen und dafür sorgen, daß 1. die Regierung die Rückzahlung der landwirtschaftlichen Anleihe in zehn Jahresraten zu einem kleinen Zinsfuß gestattet, 2. daß sie ein Moratorium herausgibt, das die Bauern und andere Schuldner von den hohen Zinsen befreit. Nur so wird unser Volk über die jetzige Wirtschaftskrise hinüberkommen. Andernfalls wird das Land zerfallen.

Der Gouverneur von Haifa voraussichtlicher Nachfolger Major Philby's. Jerusalem. (JTA.) Man nimmt hier an, daß der Gouverneur des Norddistrikts (Haifa), Colonel G. S. Symes, als Nachfolger des zurückgetretenen Majors St. John Philby zum britischen politischen Beamten bei der transjordanischen Regierung ernannt werden wird.

Ben Awi scheidet aus der Redaktion des „Doar Hajom" aus. Der jetzt in New York weilende Gründer und Chefredakteur des „Doar Hajom", Itamar Ben Awi, hat unter dem 13. Dezember folgendes Schreiben an die Redaktion des New Yorker „Morning Journal" gerichtet: „Aus Gründen, die zu erörtern hier nicht der Platz ist, habe ich gestern der Hassolel-Gesellschaft meinen Rücktritt als Chefredakteur des „Doar Hajom" und als Redakteur des „Palestine Weekly" in Jerusalem übermittelt." (Ziko.)

Dr. de Haan von seinem Posten verabschiedet. Jerusalem. (J.T.A.) Dr. Jacob de Haan, der als Lektor der Rechtsschule der Regierung tätig war, ist jetzt von seinem Posten verabschiedet worden. Die jüdischen Studenten der genannten Schule waren in den letzten Monaten oft sehr heftig gegen Dr. de Haan aufgetreten, der sich als den Sprecher des extremsten orthodoxen Flügels gegen den Zionismus bezeichnet hat.

Ein industrielles und chemisches Laboratorium in Tel-Awiw. In Tel-Awiw wurde ein industrielles und chemisches Laboratorium eröffnet, das Analysen, Überwachungen und technische Berichte, ferner industrielle Untersuchungen und Experimente vornehmen wird. (Ziko.)

Straßenräuber erstatten geraubtes jüdisches Almosengeld zurück. New York. (JTA.) Hier hat sich vor kurzem die folgende interessante Begebenheit zugetragen: Ein jüdischer Philantrop, Herr Harry Brikman, fuhr in seinem Automobil von einer Armenrats-Sitzung nachhause und hatte 15.000 Dollar jüdischer Armengelder bei sich. Plötzlich wurde das Automobil von zwei Männern angehalten, die Herrn Brikman mit vorgehaltenen Revolvern zwangen, das Geld herauszugeben. Der Ueberfallene beteuerte, es handle sich um Gelder für arme Frauen und Kinder, sogar auch für Frauen von Arrestanten. Die Räuber wollten ihm anfangs keinen Glauben schenken, jedoch als er ihnen Dokumente vorwies, erstatteten sie ihm nicht allein das geraubte Geld zurück, sondern einer der Banditen legte noch einen Zehndollarschein hinzu. Mr. Brikman konnte seine Fahrt ungestört fortsetzen.

Eine Montefiore-Siedlung in Jerusalem. Jerusalem. (JTA.) Gleich nach den Passah-Tagen wird mit dem Bau einer neuen Siedlung unter dem Namen „Montefiore" in der Nähe der Siedlung „Beth Hakerem", auf dem Wege nach Jaffa begonnen werden. Die neue Siedlung wird zunächst 90 Häuser umfassen. Die Erbauer erhielten Anleihen von je 400 englischen Pfund, die im Verlauf von 17 Jahren zu tilgen sind.

Die Gesellschaft Bajit w'gan in Jaffa. Die Gesellschaft Bajit w'gan hat in der Nähe von Jaffa weitere 250 Dunam gekauft. Insgesamt wurden von ihr bisher 1400 Dunam erworben. Im Laufe des letzten Jahres hat sie von ihren Mitgliedern 6000 £ eingezogen und diese den Bodenverkäufern ausgefolgt. 60 Plätze von Mitgliedern, die mit ihren Ratenzahlungen im Rückstande geblieben waren, wurden weiterverkauft. Jetzt stehen zum Verkaufe nur mehr 26 Bauplätze zur Verfügung. (Ziko.)

Ein neues kooperatives Lagerhaus in Haifa. Die Vereinigung der Jüdischen Farmer von Untergaliläa hat in Haifa ein neues kooperatives Speicherhaus eröffnet, in welchem die Produkte der Kolonien verkauft und zugleich auch die täglichen Bedürfnisse der Kolonisten eingekauft werden sollen. (Ziko.)

Beginn des Haifaer Hafenbaues im Frühling. Haifa. (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, wird mit dem Bau des Haifaer Hafens in diesem Frühjahr bestimmt begonnen werden. Die Baukosten werden auf 1,000.000 Pfund veranschlagt. Die Finanzierung der Arbeiten wird jetzt in London vorbereitet.

Die Hebräische Oper in Palästina. Die Hebräische Oper in Palästina kann weitere Erfolge verzeichnen. Nicht nur Juden, sondern auch alle anderen Bevölkerungsschichten bringen ihr regstes Interesse entgegen. Alle bisher in Jerusalem, Jaffa und Haifa veranstalteten Vorstellungen waren trotz der zahlreichen Wiederholungen stets ausverkauft. Besonders der High Commissioner, Sir Herbert Samuel äußerte sich über das Gebotene äußerst befriedigt und schreibt dem hier im Entstehen begriffenen Werke große kulturelle Bedeutung bei. Nach den gelungenen Aufführungen von „La Traviata" und „Rigoletto" hat die Operngesellschaft unter Leitung des Herrn Golenkin in Jerusalem nunmehr auch die Oper „Il Pagliacci" von Leoncavallo zur erfolgreichen Aufführung gebracht. (Ziko.)

Aus der jüdischen Welt.

Die Wiener jüdische Mensa in Gefahr. — Verhandlungen mit Bosel auf dem toten Punkt.

Wien. (J.T.A.) Wie der J.T.A.-Vertreter erfährt, befindet sich die Wiener Mensa academica judaica, in welcher täglich einige tausend jüdische Studenten gespeist werden, in einer akuten finanziellen Krisis, sodaß sie, wenn nicht bald Hilfe geschaffen wird, geschlossen werden müßte. Wie der J.T.A.-Vertreter weiter erfährt, verhandeln einige Kuratoren der Mensa seit längerer Zeit mit dem bekannten jüdischen Milliardär Bosel, daß er die jüdische Mensa finanziert. Die Verhandlungen sind aber dadurch erschwert, weil Bosels Referent, der gewesene österreichische Minister Oppenheim, ein getaufter Jude, keinerlei Gefühl und Verständnis für jüdische Fragen und jüdische Not zeigen will. Anfangs wurden die Verhandlungen um etwa 600 Millionen Kronen geführt, die Bosel in einer Anzahl Raten an die Mensa abliefern sollte. Aus dieser ansehnlichen Summe wurden auf einmal nur 60 Millionen Kronen, und zwar „ausnahmsweise, weil solche Sachen nicht im philantropischen Interessenkreis des Spenders liegen". Auf diese Weise gerieten die Verhandlungen auf einen toten Punkt und die informierten jüdischen Kreise sind über diese Wendung sehr peinlich berührt.

Der jungdeutsche Orden fordert die Auflösung des Zentralvereines. Berlin. (J.T.A.) Auf einer am 4. Februar veranstalteten Massenkundgebung des Jungdeutschen Ordens erhob der Großmeister des Ordens, Mahraun, die Forderung, daß der Inhaber der vollziehenden Gewalt, General v. Seeckt, den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens verbiete.

Registrierung der jüdischen Völkerbund-Liga in Österreich. Wien. (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, sind die Statuten der jüdischen Völkerbund-Liga für Österreich der Regierung zwecks Legalisierung vorgelegt worden. Man erwartet, daß die Genehmigung in den nächsten Tagen erfolgen wird. Die Gründung der jüdischen Völkerbund-Liga wurde bereits auch dem Professor Ruyssen von der Union der Völkerbund-Liga offiziell notifiziert. Der Brief an Professor Ruyssen wurde durch Oberrabbiner Dr. Chajes und Hofrat Professor Frankfurter gezeichnet. Eine Delegation der jüdischen Völkerbund-Liga hat bereits die erste Konferenz mit dem Präsidenten der allgemeinen österreichischen Liga, Botschafter Dumba, wegen einer Zusammenarbeit abgehalten. Am 13. Feber wird Herr Leo Motzkin die jüdische Völkerbund-Liga in Österreich im Namen des Komitees der jüdischen Delegationen in Paris feierlich eröffnen und bei dieser Gelegenheit ein Referat über die jüdische politische Lage, sowie über die Ziele der jüdischen Völkerbund-Liga, halten.

Gefährliche antijüdische Pläne der russischen Reaktion. Paris. (J. T. A.) Auf einer hier abgehaltenen Versammlung der „Russischen Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus" sprach der bekannte Journalist und gewesene Dozent an der Universität Odessa, B. Mirsky, über die jüngsten Erscheinungen antisemitischer Literatur in russischer Sprache. Er sagte, die ungewöhnliche Zunahme an russischer antisemitischer Literatur sei auf die sowohl moralische als auch finanizelle Unterstützung seitens der deutschen und der französischen Antisemiten zurückzuführen. Man könne die russischen Antisemiten in drei Klassen einteilen. Die einflußreichste Gruppe ist die in München und Belgrad, die die Wiederaufrichtung der Monarchie mit Hilfe eines allgemeinen Judenmassakers bewerkstelligen will. Der Führer dieser Gruppe, Oberst Winberg, widmet seine Schriften hauptsächlich seiner Hauptidee der Massenabschlachtung der Juden in der ganzen Welt. Die zweite, von dem berühmten russischen Philosophen Bordijsow vertretene Gruppe konzentriert sich darauf, die geistigen Mängel des Judentums darzulegen, doch die Folgerungen, die sie sieht, sind ähnlich denjenigen der München-Belgrader Monarchisten. Die letzte Gruppe, die von dem früheren Korrespondenten der „Times", Mr. Wilton, vertreten wird, behauptet, die russische Revolution sei das Werk der Juden. Die Veröffentlichungen dieser Gruppe stützen sich auf angebliche „Zeugnisse" und Entschlüsse unparteiischer Beobachter und unvoreingenommener Politiker. Das allgemeine Merkmal der russischen Antisemiten, schloß der Redner, ist ihre enge Verbindung mit der Reaktion in anderen europäischen Ländern. Diese Reaktion ist der Überzeugung, daß ein Erfolg der Monarchisten in Rußland der Beginn einer allgemeinen reaktionären Erhebung in der ganzen Welt sein wird.

Der Einschlag der Juden im amerikanischen Leben. Minneapolis. (J. T. A.) In einem Schreiben an die Loge „B'nai Brith" führte der Schatzmeister des Staates Wisconsin aus, das jüdische Volk hätte Amerika noch viel zu geben, wenn es an den hohen Idealen und Ueberlieferungen seiner Rasse festhält. „Ich brauche — heißt es weiter — nur einige Namen hervorzuheben, um zu zeigen, welchen hohen Kulturbeitrag die Juden der Union liefern. Auf dem Gebiet der Musik haben wir Leopold Auer, Joseph Hoffmann, Mischa Elman, Zimbalist, Heifitz, Levitski, Marini; auf der Bühne Balasco, Frohman, Gost, David Warfield, Schildkraut; im Film Kasky, Zuker, Goldwin. Und wem sind auf dem Gebiete der Kunst nicht die Namen Joseph Davidson, Henry Mosher oder Jules Brotensky bekannt. Auf medizinischem Gebiet haben wir Dr. Simon Flexner, Doktor Koller, der die Verwendung des Kokains zu Heilzwecken entdeckt hat; endlich Dr. Harry Plotz, dem es gelungen ist, den Typhus-Bazillus zu isolieren. Auf dem journalistischen Gebiet war er Adolph Ochs, der die ersten großen New Yorker in die erste Reihe der anderen amerikanischen Zeitungen geschaffen hat. Unter den Rechtsgelehrten sehen wir Oberrichter Brandeis und Louis Marshal, auf der Kanzel Rabbiner Stephan S. Wise, auf dem Gebiete der Arbeit Samuel Gompers, in der Kaufmannschaft Julius Rosenwald, Felix Warburg und Nathan Strauß."

Plan einer jüd. Universität in Tanger. Philadelphia. (JTA.) Nach einer von dem Vorstande der Dropsie-Schule, Dr. Cyrus Adler, erhaltenen Mitteilung, plant die jüdische Gemeinde von Tanger die Errichtung einer jüdischen Universität in Marokko unter der Oberaufsicht des Oberrabbiners der jüdischen Gemeinde in Tanger.

Die Wiener Sozialdemokraten wollen die Kultusgemeinde erobern. Wien. (JTA.) Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Österreichs hat die Zustimmung dazu gegeben, daß für die nächste Wahl in den Vorstand der jüdischen Kultusgemeinde in Wien eine sozialdemokratische Liste kandidiert, die von der Parteiorganisation offiziell und direkt unterstützt werden soll. Gegenüber den Gegnern einer solchen Beteiligung wurde vom Parteivorstand erwidert, daß nach Mitteilungen einiger Kultusangestellter von 52.000 Steuerzahlern der jüdischen Gemeinden 20.000 Angestellte seien. Übrigens hätten die Nationalratswahlen bewiesen, daß sogar die jüdische Orthodoxie sozialdemokratisch wähle. Man könne möglicherweise auch die Mehrheit im Kultusvorstand erlangen.

Der Hintergrund eines Mordanschlages gegen den jüdischen Privatsekretär des Prinzen Max von Baden. Berlin. (JTA.) Vor kurzem brachten die westdeutschen Zeitungen die Nachricht über einen mißlungenen Mordanschlag gegen eine Person in der Umgebung des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Prinzen Max von Baden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um den Privatsekretär des Prinzen, Kurt Hahn, einen Juden. Einer der Mitverdächtigen, der völkische E. Engelhardt-Überlingen bestreitet in einer Zuschrift an die völkischen Blätter seine Mitschuld an dem Anschlag, deckt aber die Hintergründe des Mordplanes auf, indem er Hahn als eine Person hinstellt, die eine geradezu dämonische Macht hat, die Menschen zu beeinflußen und in seinen Bann zu bringen und der deshalb für die deutsche Sache gefährlich sei. Engelhardt erzählt, Hahn war bis zum Zusammenbruch der Front in der Obersten Heeresleitung tätig und wurde dann Privatsekretär des Prinzen Max von

Baden, als diesem im Herbst 1918 die Reichskanzlerschaft übertragen worden ist. Engelhardt schiebt Hahn einen großen Teil der Schuld zu, daß Kaiser Wilhelm eigenmächtig vom Prinzen Max verabschiedet wurde. Nach dem Rücktritt des Prinzen Max von Baden folgte ihm Hahn auf Schloß Salem. Er nahm dann als Privatsekretär des Prinzen an den Friedensverhandlungen in Versailles teil „in der Nähe von Max Warburg", mit dem er verwandt sein soll. „Auf der Entente-Seite aber saß dessen Bruder Felix Warburg, ebenfalls Bankier, aber in New York, als ‚Sachverständiger' unserer Feinde". Nach Friedensschluß, erzählt Engelhardt weiter, betätigte sich Hahn als reformatorischer Erzieher deutscher Jugend, gründete eine Schule nach modernen Grundsätzen und wurde auch Erzieher des Sohnes des Prinzen Max. Die Untersuchung über den Mordanschlag ist noch im Gange.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs der Monatsschrift „Der Jude" ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Paul Amann: Politische Gegenwartsprobleme des deutschen Judentums; Leo Strauß: Paul de Lagarde; Arjeh Tartakower: Zur Geschichte des jüdischen Sozialismus; S. J. Agnon: Aufstieg und Abstieg (aus dem Hebräischen übertragen von Gerhard Scholem). **Bemerkungen:** Friedrich Thieberger: Lebensform und religiöse **Form. Umschau.** Fraktionen und allgemeiner Zionismus, Moritz Bileski.

Sport.

K. M. K. R. J. sel C. S. A. F.

(Amtlich.)

Veselý, SK. Makkabi Brünn, wird auf 2 Jahre jeder Funktion im SK. Makkabi enthoben.

Matrik: Die Gaue werden aufgefordert, die Photographien der Spieler ihrer zuständigen Klubs mit der Spielerunterschrift auf der Rückseite versehen, umgehend an die Adresse der KMKRJ., Prag I., Celetná 22, einzuschicken, damit zur Zeit des Saisonbeginns jeder Spieler im Besitze seiner Legitimation ist.

Makkabi Teplitz-Schönau, Skisektion.

Das am 10. Feber abgehaltene interne Vereinsrennen nahm einen glänzenden Verlauf. Für die Rennstrecken war ein besonders schwieriges Gelände gewählt worden, um die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer bemessen zu können. Drei Viertel der 14 Km. langen Strecke war ansteigend, stellenweise vereist; Schußfahrten durch steile Waldschneißen. Dem Schiedsrichter stellten sich: Im Seniorfahren 21 Läufer; in der Jugendklasse 9; in der Damenabteilung 14.

Nachfolgend die erzielten Zeiten:

Seniorenabteilung: 1. Josef Oplatek 59.34 Min., 2. Ing. Kurt Freisinger 1.00.52 St., 3. Georg Kreissel 1.4.3 St., 4. Ernst Vrba 1.8,34 St., 5. Franz Lion 1.10,40 St.

Jugendklasse: 1. Paul See 1.22,9 St., 2. Leo Grünbaum 1.28,22 St.

Damenabteilung (Rennstrecke über 4 Kilometer): Gruppe A: 1. Lili Freisinger 23.30 Min., 2. Helli Singer 25.36 Min., 3. Steffi Singer 26.23 Min. Gruppe B: 1. Marie Prazak 21.51 Min., 2. Valli Heller 39.1 Min., 3. Ella Mantner 40.00 Min.

Mit Rücksicht darauf, daß sämtliche Fahrer erst das zweite Jahr Skisport betreiben, sind diese Leistungen sportlich sehr hoch zu werten.

Hagibor Prag ist bestrebt, schon für diese Frühjahrssaison einen provisorischen Sportplatz zu bekommen. Es handelt sich entweder um den Platz der Deutschen Sportbrüder oder um den der Oechie Karlin. Jedenfalls wird der Prager jüdische Verein noch vor Errichtung eines eigenen Stadions seinen Mitgliedern die Möglichkeit zur Sportausübung bieten. Und zwar soll auf diesem provisorischen Platze nicht nur intensiv trainiert werden, sondern man denkt auch daran, einen geregelten Wettspielbetrieb einzuführen.

Hakoah Wien unterlag im Abschnitzelspiel gegen Vienna 0 : 2. Das Gesamtresultat lautet also 1 : 3. Hakoah ist durch Disqualifikationen und Erkrankungen sehr geschwächt.

Der Ausschuß des Makkabi, Proßnitz, hat den Beschluß gefaßt, jedem Mitgliede, der es wünscht, den Freigabeschein zu geben und an keinen der Spieler materielle Aushilfen zu gewähren, da allen Spielern, die aus der Fremde kamen, Posten verschafft wurden, die ihnen ein genügendes Auskommen gewähren. Es haben hierauf die Spieler Kraufz, Kövesz, Brody und Singer ihren Austritt angemeldet.

Schwimmsektion Hagibor. Generalversammlung der Sektion findet Sonntag, den 17. d. M. um 10 Uhr vormittags im Hotel Monopol, gegenüber der Ankunftseite des Masaryk-Bahnhofes, statt. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Mitglieder der Sektion an dieser Generalversammlung teilnehmen. Es wird dringend ersucht, um Erledigung des letzten Rundschreibens (Fragebogen, Kassazettel, Meldung zur administrativen Arbeit).

Makkabi.

Nordböhmischer Makkabigau. Samstag, 23. Feber, 8 Uhr abends, findet in Teplitz, Café Fenstergucker (Vereinszimmer) eine wichtige Gauleitungssitzung statt.

Turnverein Makkabi, Prag. Nach dem schönen Erfolg der Zöglings- und Kinderveranstaltung kann man der Turnakademie der Erwachsenen mit besonderem Interesse entgegensehen. Sie findet am 2. März, d. i. Sonntag, abends, im Hotel Central statt und werden die Männer- und Damenabteilung Geräte- und Freiübungen turnen. Als Novum im Makkabi wird diesmal eine Gruppe von Damen rhythmisches Turnen vorführen. Speziell diese Vorführung soll den Prager Freunden des Makkabi vor Augen halten, daß auch das Neue hier gepflegt wird. — Es empfiehlt sich rechtzeitig im Vorverkauf beim Garderobier des Café Central die Eintrittskarten zu versorgen. — Der Prager Makkabi wurde von der Leitung des Weltverbandes der Jüd. Turnerschaft mit der Vorbereitung des Weltturntages betraut, der Anfang August d. J. in Prag stattfinden soll. Diese Tagung wird Vertreter aus allen Ländern des Kontingents nach Prag führen. — Das rhythmische Kinderturnen findet im Monat Feber, wie bisher, am Dienstag statt, aber nicht von ½6—½7, sondern von ¼7—¼8.

Pilsen. Der Jüdische Turnverein „Makkabi" hielt am 4. d. M. unter Vorsitz des Obmannes, Herrn Bernhard Kohn, seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach den Jahresberichten des Turnwartes, Tb. Dr. Münz, und des Kassiers, Tb. Baum, wurde die Wahl der neuen Leitung vorgenommen, die sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt: Obmann: Herr Bernhard Kohn, Obmannstellvertreter: Doktor Josef Klein, Turnwart: Dr. Ernst Münz, Kassier: Dr. Alfred Weisl, Schriftführer: Helly Liebstein, Ernst Sarl. — Nach Erledigung des Geschäftlichen wurde Tb. Dr. Brandt, Prag, das Wort erteilt. Seine Rede, die sich einer unkomplizierten Rhetorik bedient, sollte uns indirekt vor Augen führen, woran es uns mangelt, nämlich am Gefühl des innigen Zusammengehörens und am Bewußtsein, mit festem Ernst einer großen Sache zu dienen, ohne dabei gewissen Opfern aus dem Wege zu gehen, kurz an Makkabäergeist. Wir wissen, woran es uns fehlt. Die beiden Komponenten zur Aufrechterhaltung, nein zur Hebung aller unserer Interessen heißen Objektivierungsvermögen und Energie.

Schulzeitung.

Eingang für den Jüdischen Schulverein

vom 5. bis 12. Feber 1924.

Moriz Dub, Prag 40.—, Emil Brecher, Prag 30.—, Em. Epstein, Bubentsch 50.—, Isr. Beerdigungsbrüderschaft, Prag 200.—, Ernst Berka, Prag 50.—, Leopold Reiner, Prag 30.—, Emerich Bergmann als Sammlung Obernik Emil 100.—, Moriz Arndt A.-G., Prag 30.—, Dr. Beleminsky, Smichow 40.—, Friedr. Mautner, Beneschau 100.—, Heinrich Kowanitz, Prag 50.—, Emil Popper (Spende) 200.—, Dr. Rich. Piesen, Neuhaus 100.—, Beträge unter 20.—: 106.—. Im Ganzen Kč 1648.—.

Gemeinden.

Prag.

Vom jüdischen Frauenverein.

Der jüdische Frauenverein hielt am 31. Jänner d. J. seine 24. ordentl. Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden durch die Vizepräsidentin Frau Klein und Verlesung des letzten Protokolls gelangte der Nationalfonds-, Kassa- und Rechenschaftsbericht zur einstimmigen Genehmigung.

Zum Schluß erfolgte die Wahl des neuen Ausschusses, der sich inzwischen in der letzten Ausschußsitzung konstituiert hat.

Aus dem Inhalte des Rechenschaftsberichtes entnehmen wir folgendes: Der Frauenverein hat, wie in den früheren Jahren auch heuer wertvolle zionistische Arbeit geleistet; die Sammlung für den Nationalfond erreichten die ansehnliche Höhe von 20.460 K; den kulturellen Aufgaben kam der Verein in einer Reihe wohlgelungener Vorträge, Mitgliederversammlungen und Berichten an die Mitgliedschaft nach.

Der Verein steht in ständigen, innigen Kontakt mit den palästinensischen Frauenorganisationen und nimmt an deren Aktionen aktiven Anteil.

Diese Aktion, bestimmt die Pflege von 900 bedauernswerten jüdischen Kindern zu erleichtern, darf bestimmt hoffen, bei jeder jüdischen Mutter ein williges Herz und eine offene Hand anzutreffen. Seit 1922 werden auch jährlich zwei Chaluzim zur Auswanderung nach Palästina vollständig ausgerüstet. An der Spitze der Kulturarbeit des Frauenvereines ist der unter der liebevollen Aufsicht des Frl. Körner stehende Kindergarten zu nennen, der als Fundament der jüdischen Schule bezeichnet werden kann. Es gehört zu den Traditionen des Vereines alljährlich zu den jüdischen Festen Kinderfeste im großen Stile zu veranstalten und so die religiöse und geschichtliche Überlieferung in den Herzen hunderter entzückter Kleinen wachzuhalten und zu pflegen. Außer diesen wohlgelungenen Veranstaltungen beteiligte sich der Frauenverein erfolgreich an den vom Finanzkomitee veranstalteten Festen. Auch in humanitärer und sozialer Hinsicht leistete der Frauenverein außerordentlich Ersprießliches. So wirkten in dem von Herrn Dr. Salomon Lieben gegründeten und geleiteten Krankenfürsorge-Verein eine Anzahl unserer Damen schon seit Jahresfrist, indem sie in selbstloser und hingebender Weise allwöchentlich sämtliche bedürftige jüdische Kranke in den Spitälern und Altersheimen besuchten und unterstützten. Diese Tätigkeit wurde auch auf das Stiftungshaus auf dem Belvedere, wo 15 alte Leute verköstigt werden, ausgedehnt. Weiters versehen die Damen des Vereines ständige Aufsichtsdienste in der Mensa academica judaica, sowie in der Fürsorgezentrale, Abteilung Kinderfürsorge. Außerdem hat der Verein zur Linderung der Not in Deutschland beigetragen, indem er insgesamt 3000 Kg. Lebensmittel für jüdische Waisenhäuser in Deutschland absandte. Der Verein, der im heurigen Jahre die Feier seines 25jährigen Bestandes begeht, ist in sämtlichen bedeutenden jüdischen Korporationen vertreten. Er beabsichtigt in der nächsten Zeit ein Konzert zugunsten der jüdischen Schule zu veranstalten. Die erfolgreiche und vielseitige Tätigkeit des Vereines sichert ihm die Wertschätzung und den Willen zur Mitarbeit aller am jüdischen Volkswohl Interessierten.

Zum Tempelkonzert in der Meiselsynagoge.

Sehr geehrte Redaktion! Zu wiederholtenmalen bereits gewährten Sie mir betreffs jüdischer Bräuche das Wort zu ergreifen. Gestatten Sie mir daher zur Frage: ob das jüdische Gotteshaus die geeignete Stätte ist, Konzerte — natürlich mit synagogalem Programm — abzuhalten?

Hinsichtlich jüdischer Fragen ist für uns die Regel der Thora maßgebend: „Schel awicho . . ." Frage deinen Vater, er wird es dir sagen, deinen Großvater, er wird es dir künden! — ein Gedanke, der sich in der Bibel wiederholt! Im Osten, wo Juden in dichten Siedlungen wohnen und wo unverfälschtes jüdisches Leben pulst, ist das Konzertieren im Gotteshaus keine Seltenheit. Zu Chanukalichtleinanzünden z. B. konzertiert der Chasan mit den Meschorerim, wobei die Kles'morim (Musikanten) die instrumentale Begleitung besorgen, fast in jeder größeren jüd. Stadt. An der Tür werden regelrecht die Billetts verkauft und die Polizei versieht dabei den Ordnungsdienst. Es kommt sogar auch vor, daß „Purim-Spiele" im Bethamidrasch, bei Einhebung eines Eintrittsbeitrages veranstaltet werden. In Amerika, vorzüglich in New York, konzertiert an jedem Sabbath und Feiertag in irgend einem Tempel ein Chasan, und erfreut sich dieser eines guten Rufes, so ist der Andrang noch größer wie — lehawdil — im Theater, oder im Konzertsaal.

Wo aber ein Tempelkonzert der jüdischen Wohlfahrt dient, obwaltet darüber kein Zweifel, daß das Konzert gestattet ist! Wir Juden haben vor dem Tempel keinen heiligen Scheu in jenem Sinne, daß wir uns nicht regen — nicht räuspern — dürfen! Wir bauen uns ein Gotteshaus, daß Gott in unserer Mitte wohne! Dennoch soll das Tempel-Konzert das Gepräge der Hochwürdigkeit tragen und frei von Wettstreit und Sensation bleiben. Es soll bloß dem guten Zweck des würdigen Interpretierens unserer herrlichen Gesänge sein — dann ist damit kein Verstoß geschehen!

Oberr. Armin Wilkowitsch.

Der Anteil der Juden am Wirtschaftsleben der Völker. „Ein Beitrag zur Lösung der Judenfrage". — So lautete der Titel eines Vortrages, den Direktor Viktor Kohn am Montag, den 11. d. M., im Hotel Bristol hielt. Der Abend war vom jüd. Volksverein Zion veranstaltet und war sehr gut besucht. Direktor Kohn gab eine geschichtliche Übersicht über den Anteil der Juden am Wirtschaftsleben der Völker von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage, und verstand es diesem Überblick durch klug und treffend gewählte Zitate aus einer Reihe geschichtlicher Werke Farbe und Leben zu geben. Stets interessiert und gefesselt wanderten die Zuhörer mit dem Vortragenden durch die großen Epochen der jüdischen Geschichte — insbesondere der Geschichte der jüdischen Wirtschaft und des jüdischen Handels — und gelangten mit ihm an das Ziel seiner Betrachtungen, daß die zionistische Lösung der Judenfrage als die einzig mögliche Errettung aus diesem leidvollen Schicksalsweg der Juden durch die bisherige Geschichte hinstellte. Die Anregungen, die dieser Vortrag in den Anwesenden hervorrief, kamen in der lebhaften Debatte, die sich dem Vortrag anschloß, zum Ausdruck.

Theodor Herzl. Prag. Die Generalversammlung findet Mittwoch, den 20. Feber 1924 um 8 Uhr abends Celetná 22/II statt.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag. Die diesjährige ordentliche Wintervollversammlung fand am 5. d. M. unter dem Vorsitze des Obmannstellvertreters, MUC. Albert Löwy, statt. Nach Verlesung und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes, sowie nach Durchführung einiger wesentlicher Statutenänderungen (insbesondere der Streichung des Farbentragens) fanden die Ausschußwahlen für das Sommersemester 1924 statt, die folgendes Ergebnis hatten: Obmann: stud. jur. Fritz Fried, Prag; Obmannstellvertreter: stud. jur. Gerhard Taussig, Pilsen; Kassiere: stud. jur. Josef Stiasny, Prag, und stud. jur. Franz Weiß, Braunau; Schriftführer: stud. jur. Hans Hirsch, Nikolsburg und stud. jur. Rudolf Klug, Prag; Bibliothekare: stud. jur. Paul Lederer, Prag, stud. med. Robert Kohn, Braunau, stud. med. Erwin Popper, Pilsen; Beisitzer: cand. arch. Gusti Kwiz, Prag, MUC. Albert Löwy, Prag, und JUDr. J. Parkus als Vertreter der Senioren. Zum Obmann des Schiedsgerichtes wurde Sen. JUDr. Paul Kollinsky, Advokat in Prag, gewählt. — Da gelegentlich einer Sichtung, Neuordnung und Katalogisierung der umfangreichen „Halle-Bibliothek", Unterhaltungsliteratur, soweit im Rahmen des Vereines keine Verwendung für sie besteht, ausgeschieden wurde, gelangt eine große Anzahl guter und lesenswerter Bücher zu billigen Preisen jeden Donnerstag von 5 bis 6 Uhr nachm. und Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags in den Vereinslokalitäten, Langegasse 22, zum Verkaufe.

Zentralverein der jüdischen Taubstummen und Schwerhörigen, welcher vor zwei Jahren im Hotel Bristol einen schönen Theaterabend veranstaltete, welcher bei den Besuchern noch in bester Erinnerung ist, gibt heuer wieder einen lustigen Theaterabend. Zur Aufführung kommen zwei urkomische Pantomimen: „Das Gespenst im Kamin" und „Der harte Braten", gespielt von Taubstummen, sowie Liedervorträge und Tanzproduktionen. Nach dem Theater Tanz. Karten sind zu haben beim Garderobier, Café Kontinental, außerdem täglich im Café Central von 6 bis 8 Uhr abends. Musik d. Quartett Wurm.

Familiennachrichten.

Trauung. Die Trauung des Frl. Ella Budlovsky mit Herrn Dr. Fritz Eisner aus Turn-Teplitz fand am 7. Feber d. J. statt.

Brünn.

In den letzten Tagen ist es gelungen, eine Aktion durchzuführen, welche für das jüdische Leben von Brünn zweifellos außerordentlich weittragende Bedeutung besitzt. Eine Anzahl von Personen, die teils im zionistischen Lager stehen, teils zwar der Organisation nicht angehören, aber volles Verständnis und lebhaftes Interesse für Fragen der jüdischen Gesamtheit besitzen, haben eine Realität angekauft, welche bestimmt ist, das Zentrum des jüdischen Lebens von Brünn zu werden. Sie liegt zehn Minuten vom Hauptbahnhof, der als Mittelpunkt von Brünn bezeichnet werden kann, entfernt, an einer Hauptstraße (Silniční), durch welche die wichtigste Linie der Straßenbahn führt, also zwar nicht in zentraler Lage, aber von den wichtigsten Stadtteilen zum Teil zu Fuß, zum Teil mit der Straßenbahn in wenigen Minuten erreichbar, und besteht derzeit aus einem einstöckigen Hauptgebäude von sieben Fenstern Gassenfront, einem außerordentlich großen, parkartigen Garten, einem Gemüse- und Obstgarten mit Gärtnerhaus, Stallungen und Garage. Im Garten befindet sich ein stattlicher solider Pavillon mit Kegelbahn. Das Hauptgebäude, das in gutem Zustand ist und einen durchaus vornehmen Eindruck macht, wird nebst einem entsprechenden Hofraum und einer beträchtlichen Gartenfläche dem Jüdischen Reform-Realgymnasium zur Verfügung gestellt, welches im kommenden Schuljahr mit der fünften Klasse die Oberstufe eröffnet. Außer diesem Gebäude soll auf dem Grundstück, und zwar entweder innerhalb des Gartens oder an der Straße, wo noch ein unverbauter Platz von 23 m zur Verfügung steht, ein jüdisches Vereinshaus errichtet werden, das außer den nötigen Vereinslokalitäten und Wirtschaftsräumen (man könnte an die Schaffung eines Restaurants oder Kaffeehauses denken) einen Turnsaal und einen großen Versammlungssaal enthalten soll.

Die Mittel für den Ankauf des Objektes wurden, wie bereits erwähnt, von einer Anzahl von Personen aufgebracht und zur Verfügung gestellt. Natürlich ist noch die Aufbringung gewisser Beträge für die notwendige Adaptierung des Schulgebäudes erforderlich. Die Modalitäten für die Durchführung des Vereinshausbaues sind noch nicht näher bestimmt, doch steht zu hoffen, daß auch diese keineswegs leichte Aufgabe ihre zufriedenstellende Lösung finden wird.

Damit wird das jüdische Leben in Brünn ein Zentrum gefunden haben, wie sich dessen bisher noch keine Stadt in der Tschechoslowakei rühmen kann, und vielleicht dürfen wir der Tatsache symbolische Bedeutung zuschreiben, daß als Kern dieser Einrichtung die Jüdische Schule dienen wird, der geistige Mittelpunkt aller unserer Bestrebungen, deren Aufgabe nicht in der Bekämpfung andersgerichteter Tendenzen, sondern in kulturschöpferischer Tätigkeit besteht.

H.

Brünn. Verband zion. Akademiker. Im verflossenen Semester veranstaltete der Verband, der sämtliche Akademiker Brünns umfaßt, die Vorführung des Palästinafilmes. Ferner mit den übrigen zion. Organisationen eine Makkabäerfeier, führt ferner die Sammlungen für die Nuris-Aktion, bei der Ostjüdischen und U. V.-Redoute, sowie monatlich in der Mensa judaica durch. Außerdem beteiligte er sich an den Arbeiten des Volksrates und bei der Durchführung des Blumentages. Bei der am 1. Feber stattgefundenen Generalversammlung wurde nachfolgender Ausschuß gewählt: Obmann: cand. ing. Adolf Oppenheim, Obmannstellvertreter: cand. ing. Erich Wodak, Kassier: cand. ing. Wilhelm Adler, 1. Schriftführer: stud. ing. Egon Glaß, 2. Schriftführer: stud. ing. Robert Weinberger. Ferner wurde bei dieser Generalversammlung folgende Resolution angenommen: „Die am 1. Feber 1924 tagende Generalversammlung des Verbandes zion. Akademiker in Brünn stellt fest, daß in den meisten Kultusgemeinden ein undemokratisches Wahlrecht besteht. Die zion. Studentenschaft stellt sich auf den Standpunkt des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für alle Juden ohne Rücksichtnahme auf ihre Staatsbürgerschaft und ihr Steuerbekenntnis und erwartet vom zion. JR., daß es im Sinne des zion. Programmes alles unternehmen wird, um die Durchführung eines demokratischen Wahlrechtes zu erwirken." — Der neue Ausschuß hat vorläufig für die Schekelaktion und Agitation für die kommenden Gemeindewahlen in Brünn Sorge zu tragen. — Anschriften für den Verband sind an Adolf Oppenheim, Brünn, Deutsche Technik, zu richten.

Brünner Verschleiß der „Selbstwehr". Die „Selbstwehr" hat den Einzelverschleiß der Firma Brüder Witzek, Brünn, gegenüber dem Bahnhofe, übergeben. Exemplare sind dort schon Samstag vormittags erhältlich. Außerdem liegt die „Selbstwehr" in der Bahnhofbuchhandlung auf.

Dux. In dem Bericht über das Begräbnis des Herrn Moritz Freud sei nachgetragen, daß namens der zionistischen Partei Herr Ernst Bechert aus Teplitz an der Bahre sprach und hiebei das Wirken des Verstorbenen als eines der ältesten Zionisten Böhmens würdigte.

Klattau. Ein verdienter und über die Grenzen seines Wirkungskreises weit bekannter jüd. Lehrer feiert dieser Tage seinen 70. Geburtstag: Alexander Baum. Er ist 1854 in Prag geboren, wirkte 20 Jahre in Horaždowitz und beinahe 30 Jahre in Klattau. Eine große Zahl von Schülern, die er herangebildet, werden in diesen Tagen des ausgezeichneten und braven Lehrers dankbar gedenken.

Neutitschein. Der Verein „Zion", Neutitschein, der allwöchentlich Montags im Klublokal des Restaurants „London" seine Vereinsabende veranstaltet, konnte am 28. Jänner Herrn Dr. Rufeisen als Gast begrüßen. Herr Dr. Rufeisen sprach über „Die Lage im Zionismus nach dem XIII. Kongreß" und erntete mit seinen klaren Ausführungen lebhaften Beifall. Der Redner schilderte in lichtvoller Weise die Kämpfe am Kongresse, die Ergebnisse des Kongresses, Weizmanns Tätigkeit und Erfolge in Amerika, die Stellung der Gruppe Grünbaum, befaßte sich mit der Opposition Ussischkins, Jabotinskis und dem Austritt Soloweitschiks aus der Exekutive und gab ein vollkommenes Bild der derzeitigen Situation im Zionismus. Die Judenschaft Neutitscheins war fast vollzählig erschienen, die Debatte war lebhaft und bewies das rege Interesse der Neutitscheiner Juden für den Aufbau Erez Israels. — Der Ausschuß der israel. Kultusgemeinde Neutitschein hat seiner Sympathie für die jungjüdischen Bestrebungen neuerlich dadurch Ausdruck gegeben, daß er der Jugendgruppe des „Makkabi" Neutitschein eine Jahressubvention von 1200 Kč bewilligte. Der Kultusvorsteher Ji. Körner, einer unserer besten Gesinnungsgenossen, stellte einen herrlichen Barren zur Verfügung und erwarb sich dadurch wieder den Dank der Jugend.

Unser heutigen Gesamtauflage liegt der Prospekt des Verlages „Kesem", Berlin, bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628· Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu haben.

Eingang vom 28. Jänner bis 10. Feber 1924.

Dunamspenden.

Aussig: 2—. **Brünn:** Hochz. Wittal-Aschkenes: S. Wittal 100, A. Aschkenes 50, Makkabiball Nachtrg. 70, König Barmizw. 60, Sammlg. R.-W.-Redoute 786, Hochz. Sachs-Kahn 340, Leo Czuczka 10, Ludw. u. Else Kanarek 100, Samlg. Barm. Kanarek: Max Kanarek, Adolf Klein je 50, Viktor Stiaßny, Cornelius Strach je 80, 2 unleserlich à 30, Felsenberg 20, Jng. Bondy 10, Selbstbest. Dr. Löwy 100, Dr. Grünfeld 60, S. Rokotnitz 50, Lora Schuster 35, Ida Bock 24, Isak Kahane, Hch. Zaitschek je 30, Marie Keßler, Ada Schuster, Herm. Breda je 20, Grete Huth 12, Frankl, Sid. Laufer, Frieda Schlesinger, Rosa Vogel je 10, Ludw. Zaitschek, Jos. Laufer je 15, 2 u. 10, Tragatsch 50, Ing. Weiner, Aufricht je 30, Saxl 24, Walter Meisl, Siegfr. Horowitz, Kahn, Bergmann je 20, Dr. J. Grünfeld 15, Herm. Czuczka, Stella Czuczka, Jos. Freund je 12, Jng. Franz Adler, Prof. Dr. Epstein, Siegfr. Schönthal je 10, 2 à 5, Heinr. Allerhand a. Jahrz. f. Mutter 10, Tempelsp. Prof. Engel 50, Samml. Suda. Dr. Dub: Dr. E. Dub u. Fr. 50, Otto Samek, Max Soffer, Gust. Schick, Prag, Oskar Samek, Paul Samek, Wien je 20, N. N. 25, zus.: 2787.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 10, 7, zus.: 17.—. **Gablonz:** M. D. Urabin Tempelsp. 20, Fritz Singer a. Konf. f. Sohnes Erich 100, zus.: 120.—. **Gruschau:** Infolge Auflösung d. Makkabi-Vereines, 2. Rate 270, Simchasthora-Sp. 186, Hochz. Kerl Katz 65, zus.: 519.50. **Hranice:** Tempelsp. Leo Hecht 50. Dav. Donnebaum, Sigm. Pollak je 10, zus.: 70.—. **Karlsbad:** Vereinsabend 12.—. **Klattau** 30.—. **Leitmeritz:** Jgn. Epstein a. f. Genesung 10.—. **Mähr.-Ostrau:** Sammlg. Hochz. Redlich-Wellner 440, Sammlg. Barm. Rudi Unger 75.50, Dr. Birnstein 10, 1. Rate Blauweiß-Redoute 1000, zus.: 1525.50. **Mies:** 9.—. **Niedergeorgenthal:** Eugen Schweinburg 10.—. **Olmütz:** Hch. Weiner 200, anl. Konf. Franz Groak: Hugo u. Else Groak, Dr. Broch je 100, a. Konf. Hugo Fischer 30, 5, zus.: 435.—. **Přivoz:** Olli Groß 20, Frau Körner 16, B. Winkelsberg f. Entree Blauweiß-Redoute 25, zus.: 61.—. **Pardubitz:** 127.50. **Pohrlitz:** Isrl. Kultusgemeinde 1000.—. **Pilsen:** Samml. Tischges. Kaiserbad in Teplitz 27.70, anl. Abl. Josefine Beck: Fam. Josef Beck, Fam. Simon Beck je 60, Jng. Hch. Beck 20, Rich. Klauber kond. Fam. Beck 100, Ernst Saxl dankt Rudi Kohn f. Ballkarte 10, Hochz. Resl Duschner 20, zus.: 297.70. **Ung.-Brod:** Dr. Alf. Bock a. Geb. f. Tochter Judith 100, Rich. Bock gl. überstanden 10, Telegr. a. Hochz. Haas-Smetana n. Wien 45, Paul Kortner 20, zus.: 175.—. **Ung.-Hradisch:** Hugo Jellinek, Dr. Josef Kopp, Brünn je 10, H. Reich, Buchlovice 20, Jüd. akad. Verein v. Reingewinn e. Maskenballes 400, 2 u. 10, zus.: 452.—. **Zwickau:** Dr. Hugo u. Elsa Löw anl. Abl. Jakob Fried, Prag 50.—. **Prag:** Jüd. Frauenverein, 1. Rate, 2. tschech. Kolonie 1000, d. Frauenverein: Hochz. Vesely-Spielmann 150, Hochz. N. N. 95, zus.: 245, Joh. Steiner a. Jahrz. Emma Darb 30, Siegfried Pollak 30, 4.50, Leop. Zelenka 20, Otto Alschermann 200, Dir. Rud. Pollak 100, Fritz Szirmay, Siegfr. Pollak je 20, Karl Jelinek 25, Paul Stransky, Rob. Klein, Erwin Kay, Otto Fahn je 10, Friedr. Stein 61.66, Rosa Hodin a. Sterbetages i. Eltern 30, Paul Wodička kond. Dr. Otto u. Jng. Franz Pollak 20, Paula u. Jrma Wiesner a. Jahrz. Marta Libensky 200, Friedr. Engländer 20, 5, Lochmann 20, zus.: 2091.16. **Teplitz:** Emilie Hirsch anl. Jahrz. sel. Eltern 20.—. **Prag:** Kartenpartie Engländer 62.—.

Summe K 9884.36

Baumspenden.

Aussig: Adele Popper a. Abl. Richard Schneider 1 B. i. Moritz u. Elisabeth Popper G., J. J. u. F. K. grat. Dr. Fritz Guttmann u. Fr. z. Geburt e. Sohnes 1 B. N. Jungmann G., Dr. Hermann Schneider grat. Arthur u. Elli Tauber 1 B., ders. grat. Dr. Fritz Guttmann u. Fr. z. Erstgeburt 1 B. im N. Schneider G., Ernst Waldmann 1 B. Makkabi G., Dr. Hugo Pick u. Fr. gr. Karl u. Herma Pick, Schüttenhofen 1 B. Georg Heller G., Fam. Semi Katz, Dr. Singer grat. Dr. Hugo Pick u. Fr. je 1 B. im Georg Heller G., Ida Braun anl. freudigen Ereignisses im Hause Dr. Hugo u. Leo Pick 1 B. Oskar Pick G., Dr. Kamil Kohn u. Fr., Ella u. Trude Kohn grat. Dr. Hugo Pick u. Fr. 2 B. im Dav. Kohn G., zus.: 220.—. **Brüx:** Otto Kohn a. f. Nichtanteilnahme a. Prager Sitzung 2 B. a. N. Jak. u. Helene Kohn im Hch. Heller G., Gust. Wilder grat. Rabb. Dr. M. Halberstamm u. Fr. 1 B. im Jgn. Taussig G., Leo Kohn kond. Fam. Tauber, Kaaden, 1 B. i. Julie Tauber G., Fam. Neumann anl. Jahrz. 1 B. a. N. Simon Neumann i. Jgn. Taussig G., Sammlg. a. e. Abend bei Irma u. Otto Kohn 1 B. a. N. Dr. Gerstmann im Jgn. Taussig G., zus.: 120.—. **Bodenbach:** Dr. Alf. Kohn, Schönwald, anl. Abl. Richard Schneider 1 B. i. Arnold Herzog G., Dr. Maxim Krasny, M.-Ostrau, grat. Dr. Jul. Beer u. Fr., Brünn, 1 B. i. A. Herzog G., AH.-Verb. Barissia grat. f. AH. Dr. Hugo Pick Aussig, z. glückl. Geb. e. Sohnes 1 B., Dr. Franz Ekstein aus dems. Anl. 1 B. i. Herzog G., JUDr. Fritz Eckstein aus dems. Anlaß 1 B. i. B.-T.-Hain, zus.: 100.—. **Gaya:** Fritz Pollak 1 B. a. N. Hedda Redlich, Wien, a. Ernennung z. Prof. d. Fa. Guwak, Brünn, 20.—. **Gablonz:** Rosl u. Paul Lederer 2 B. a. N. Albert Epstein f. A. i. Gablonzer G., 50.—, Paul Singer gr. Fam. Mandelik 1 B a. N. Kurt Mandelik, zus.: 70.—. **Karlsbad:** Fam. Tauber dankt allen Freunden f. innige Teilnahme anl. Abl. i. l. Muter 25.—, in memoriam Helene Kohner 1 B. gl. G., zus.: 55.—. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig 3 B., 60.—. **M.-Ostrau:** OLGR. Wagner u. Fr. grat. Mitzi Löwy, Mila Musil, Jacqu. Krieger, Dr. J. Rufeisen je 20, Dr. Franz Kahn 10, im Dr. Rufeisen G., Arnold u. Dr. Franz Nassau anl. Jahrz. Henriette Nassau je 1 B. im gleichn. G., zus.: 130.—. **Neutitschein:** Anl. Hochz. Klappholz-Wolf 200, Herr Aufricht sen. 200, i. Emanuel Heim G., zus.: 400.—. **Olmütz:** Alexander Sonnenschein a. Abl. f. Frau Emma 50.—. **Teplitz:** Emma Beer a. Jahrz. 1 B. im David Kohn G., 30.—. **Ung.-Hradisch:** Ottilie Munk a. Abl. i. Vaters, 30.—. **Prag:** Julius Hahn, Vršovic, 50 B. a. N. f. sel. Mutter Franziska Hahn aus Ellischau im gleichn. G., Georg Fried a. Jahrz. f. Mutter 1 B., X. Y. 2 B. im Ad. Adolf Bergmann G., Fam. Eisner, Smichow, anl. Todestages Martha Liebensky 5 B. i. gl. G., Theodor Herzl, Prag, kond. Dr. O. Pollak 1 B., Dr. Angelo Goldstein u. Fr. aus dems. Anlaß 1 B., Vikki u. Anna Mantner 1 B. a. N. Toni Wohryzek, Arthur Fischer 1 B. a. N. Bertl Bäuml, Jägerndorf, zus.: 1240.—.

Summe K 2525.—

Büchsen.

Brüx: Spez. folgt 400.—. **B.-Brod:** 50.—. **Brünn:** E. Koritschen 10, 256, zus.: 12.58. **Kosolup:** Paula Grünberger 127.10. **Hranice:** Eugenie Fischer 65, Alfred Hein 10, Sigmund Pollak 30, Regine Baron 40, Hanni Urban 12, Leopold Baron 120.20, Regine Singer 10.30, B. Hindls 50.50, Louise Seidler 21.28, 8 u. 10, zus.: 372.28. **Leipnik:** Jakob Fried 10, Jak. Grünberger 11, Frau Oberlehrer Hirsch 16, Dr. Rosenzweig 10, Leo Schreiber 22, 8 u. 10, zus.: 104.88. **Ung.-Hradisch:** Siegfried Weil 10.36, Moritz März 12.27, Hermine Weiß 47, Paul Winter 58, Berth. Munk 42.60, Lina Jellinek 72.80, Emil Hönig 20.92, Karl Schindler 32.06, Leop. Braun 42.86, Sigm. Müller 12.45, Em. Beneš 14, 34 u. 10, zus.: 496.65. **Prag:** Rud. Frischmann 38, A. Gellner 20, Paul Wodička 45, Paul Herrmann 54, Rud. Iltis 22, zus.: 179.—. **Soběslau:** 10.—.

Summe K 1751.99

Jugendspenden.

Brünn: J. B. Veritas 111, Z. V. Bar Kochba 288, Mensasammlung 21, Makkabi Männerriege 18.20, zus.: 388.20. **Leitmeritz:** Wilhelm Heller 20, Sammlung Loli Stransky, B.-Leipa 41, zus.: 61.—.

Summe K 449.20

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds .	K 14.610.35
Bis heute aufgebracht: Böhmen	K 44.496.65
Mähren	„ 23.477.75
Slowakei	„ 21.026.78
Karpathorußland	„ 5.611.—
Gesamtsumme . . .	K 94.612.18

Danksagung.

Nach einjähriger erfolgreicher Tätigkeit als erster Bariton am Stadttheater in Mähr.-Ostrau fühle ich mich verpflichtet, meinem vortrefflichen Lehrer, dem anerkannten Gesangsmeister Danilo Černovský, Oberkantor in Prag, meinen innigsten, herzlichsten Dank auszusprechen. Ich bin mir dessen bewußt, daß die großen Vorzüge der Černovskýschen Lehrmethode, die schon Operndirektor Alexander Zemlinský anerkannte, als ich ihm nach mehrmonatigem Studium bei Meister Černovský Proben meines Könnens vorführen durfte, meine ganze Laufbahn auf das günstigste bestimmen werden.

Holy-Verlat,
1. Bariton am Stadttheater in Mähr.-Ostrau.







! Die jüdische Intelligenz besucht das **Kaffee Central**, Prag, Graben 15. Alle jüdische Zeitungen aufliegend. ! 82

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Královdvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4—5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1187

Die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

Prag-Weinberge, Légerova 82 (Táborská). Telephon 7987

schließt auf Grund ihrer Begünstigungsverträge mit den Versicherungsgesellschaften „PHÖNIX"

Lebens-Versicherungen mit und ohne ärztlicher Untersuchung **Renten-Versicherungen**

Erbgebühren-Versicherungen ferner **Transport-Versicherungen**

Feuer-, Einbruch-, Glasbruch-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherungen

etc. und erteilt kostenlose Informationen und Auskünfte in allen das Versicherungsfach betreffenden Angelegenheiten.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren 1674

Hermine Kraus, Prag II.,

Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Telephon 8879/VII.

Gegründet 1830. 891

Stroh- u. Filzhut-Fabrik B. Fischel & Co.

PRAG I., Železná ul. 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

M. CHRUDIMSKÁ

PPAG I., Řetězová ul. Nr. 5.

Anfertigung von Herrenwäsche aus mitgebrachten Stoffen. 1843

Steppdecken

Daunendecken in solider Ausführung.

Rascheste Umarbeitung von Decken.

Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

Neu renoviert! 186

BAR SALOME

Prag II., Soukenická 24.

Moderne Tänze. — Salontrio. — Café Espresso.

Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft.

Bandagist u. Orthopäd Jos. Pillmayers Nachf., Prag.

Künst. Füße und Hände, Leibbinden,

Tel. 160/IV. **Stefansgasse 51.** Tel. 160/IV.



Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder' Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 2006-2010, 6980-6989, 9941-9949. **PRAG** **DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.**

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.

Reservefonds 91,400.000 Kronen.

FILIALEN: Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, M.-Ostrau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN. 1281

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Weinstuben und Cafés

Café „Zur Spinne"

Prag I., Celetná.

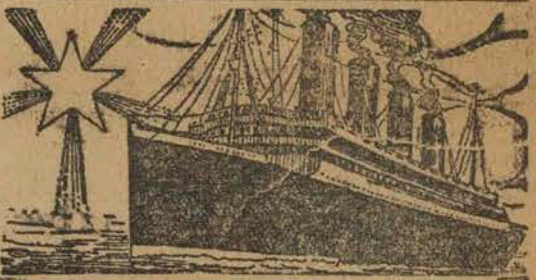
Sráméks Durchgang. 827

Volkscafé ‚U Spirku'.

PRAG I., Kožní 14.

Täglich Konzert. Bier, Wein, Kaffee etc.

Solide Bedienung. 1524



MAJESTIC 56.551 tons.
OLYMPIC 46.439 tons.
HOMERIC 34.692 tons. 1295

nebst allen anderen bekannten Dampfern via

BREMEN, SOUTHAMPTON CHERBOURG

nach NEW YORK und CANADA.

Informationen auch schriftlich durch

WHITE STAR LINE,

PRAG II., VÁCLAVSKÉ NÁM. 66.

Teleph. 3482. Telegr. Homeric Prag.

Kollektivanzeiger der Selbstwehr:

Brautausstatt.-Etablissement

HEDWIG WEISS,

PRAG II., Vodičkova Nr. 11,

Spezialanfertigung v. handgestickter Damen-, Kinder-, Bett- u. Tischwäsche. - Jüd. Angestellten bewillige beim Einkauf Ratenzahlungen.

Bureau-Möbel

aller Art. Registraturen, amerikanische Schreibtische in solidester Ausführung.

Antonín Martínek

Weinberge, Havlíčkova tř. 50. 1221

Damen- und Herrenschneider

Stanislav Popelka,

Vinohrady, Mánesova 43.

Die neuesten Modelle für mäßige Preise. Damenkostüme und Mäntel. 1102

Feuersichere Kassen

V. J. Kaliba,

PRAG I., Celetná 2. 1001

Asbest-Bücherschränke.

Offerte auf Verlangen. Telephon 5480/IV.

Installationen

Wasserleitungen — Badezimmer — Waschtische installiert und repariert

F. Wendler,

Praha V., Elišky Krásnohorské 6. 930

Telephon 8861/VIII.

Kleider

VISPA-KLEIDER

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Wilhelm Spitzkopf, Prag I.,

Revoluční 5.

Telefon: 8192/IV. 1843 Tel.-Adr.: Vispa Prag.

Küchenausstattungen

Porzellan — Glas — Alpakkasilber

Münzberger & Štěpnička,

Prag, Spálená 24. 988

Lichtbilder-Werkstätte

E. KIMLA

PRAG I., Staroměstské nám. 32. 1185

Künstlerische Photographien.

Porträts. — Kinder-Foto. — Das vornehmste Brautbild.

Mieder

Leichte, elastische Mieder aus erstklassigen Stoffen. Eine französische Neuheit. Nach Maß und fertige am Lager. Mäßige Preise

HELENE ZEMAN

WEINBERGE, Divišova 4. 108

Möbel

F. Provazník,

Weinberge, Tř. mar. Foche 49. 905

Wohnungs-, Küchenmöbel, Schlaf- und Speisezimmer, solid unter Garantie.

Optiker

Das Beste für Ihre Augen liefert

Optiker Deutsch,

Prag, Graben 25, Kl. Bazar. 1623

Schneider-Atelier

Nur der Schneider

Mašín

kleidet Sie elegant und billig. 1843

Vinohrady, Jungmannova 34.

Schreibmaschinen-Reparaturen-Werkstätte

Franz Pusbach

PRAG, Nekázanka 9. 1594

Reparaturen aller Art Bureaumaschinen.

Teppichreinigungs-Anstalt

Vlad. L. Samec

Reparaturen und Aufbewahren von Teppichen. Reinigen von Vorhängen, Herren- und Damenkleidern. Tadellos, billig, rasch. Freie Zustellung ins Haus. 1588

PRAG III., Říční ul. 6. — Telephon 8855/II.

Textilwaren

Damaste, Inlette, Kanafase, Zefiere, Taschentücher, Handtücher, Gläsertücher etc. bei

Baldovsky, Breitler & Co.,

PRAG I., Celetná ul. 3. 1644

Violinen

neu, eigener Erzeugung, Saiten, sämtliche Bestandteile liefert

Otakar Spidlen

Geigenbauer 1523

PRAG I., Křižovnická 6.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.